APR 11 '78

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

101. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 5. April 1978 | Nr. 13

Der alte Glaube

In Zürich an der Limmat steht der Erbe
des jungen Täufers, der sein Leben ließ
für seinen neuen Glauben und die Wahrheit,
und so als Vorbild in die Zukunft wies.

Dem Erben nach vierhundert-fünfzig Jahren
bleibt die Geschichte ohne Wirklichkeit.
Der alte Glaube seiner grauen Väter
liegt weit zurück in einer dunklen Zeit.

Er sucht die Botschaft in dem Spiel der Wellen,
er harrt auf Himmelstöne von den Höhn;
doch das Geräusch der lauten, neuen Dinge
verdrängt das Alte mit dem Windeswehn.

Nicht lange weilt er an dem heiligen Orte:
Die Stadt, wo seiner Väter Wiege stand,
ist eine fremde Welt für ihn geworden—.
Er sucht die Heimat nun im andern Land.

Harry Loewen

* * *

Die Angst und wir

"Wenn ich mitten in der Angst wandle, so erquickst du mich und streckst deine Hand ueber den Zorn meiner Feinde und hilfst mir mit deiner Rechten" (Ps. 138, 7).

Unsere Zeit hat viele Menschen, die es mit der Angst zu tun haben. Nun duerfen wir aber nicht sagen, dass die Angst nur in unserer Zeit aufgetreten ist und wir die einzigen sind, die damit geplagt werden. Sogar Jesus rechnete schon damit, dass die Menschen sich mit diesem tiefen und so oft unangenehmen Gefuehl auseinandersetzen wuerden. Er sagt in Joh. 16, 33: "In der Welt habt ihr Angst", was heute wohl niemand verneinen wuerde. Pruefen wir einmal unsere Gebete. Viele unserer Bitten sind von einer Art, wo wir den Herrn bitten, gewisse Dinge, Situationen oder auch Menschen zu aendern, die uns anders in ihrem gegenwaertigen Zustand viel Angst und Sorgen bereiten. Wenn wir von einer "gesunden" Angst sprechen, so hat diese in den meisten Faellen einen Gegenstand, der die unangenehmen Gefuehle in uns verursacht. Der Psalmist kannte die Angst wie auch den Gegenstand, der die Angst verursachte. Seine Feinde bereiteten ihm viel Angst. Mit welchen Feinden haben wir es zu tun, vor denen wir uns heute fuerchten? Sind es die Feinde, die nach unserem Leib trachten, oder sind es solche, die unsere Seele zu Fall bringen moechten? Wir koennten sagen, dass die Welt unser Hauptgegner ist, aber Jesus sagt: "Seid getrost, ich habe die Welt ueberwunden". Ist dieser Trost fuer uns ausreichend? Hoffentlich ja! G.F.

Windmühle bei alter Kanalbrücke in Holland (zu Artikel auf Seite 10).

Tabor-College-Chor besucht Europa

Der Chor des Tabor College, Hillsboro, Kansas, mit Instrumentalgruppe auf Konzerttour in Europa.

Eine Gruppe von 40 Sängern vom Tabor College, Hillsboro, Kansas, USA, hatte die einzigartige Erfahrung, im Januar mit unseren Glaubensgeschwistern in Neuwied, Espelkamp, Lage, Paderborn, Brake, Basel, Linz, Wien und einer Anzahl anderer Ortschaften, Gemeinschaft zu pflegen. Wir hatten gewußt, daß unter ihnen das Werk des Herrn kräftig, sinnvoll und von Bedeutung gewesen sei, und wir waren begierig, Zeugen dieses Wirkens Gottes unter ihnen zu sein. Wir waren nicht enttäuscht!

Unsere Korrespondenz mit ihnen hatte angedeutet, daß wir Interesse hätten, mit ihnen auf dem Gebiete der Musik Gemeinschaft zu pflegen. Wir wollten mit ihnen (sowohl mit ihren Chören, wie auch mit den Versammlungen) und für sie singen. Und so war es auch. Ihre Stimmen im Lobpreis sich erheben zu hören, war ein großes Erleben — und sich mit ihnen zu vereinigen, war noch besser!

Es ist jetzt schon über ein Monat verflossen, seit wir zurückgekehrt sind, und diejenigen von uns, die diese Reise mitgemacht haben, sprechen untereinander und zu anderen über die erlebte Inspiration. Es ist schwierig zu wissen, wie den vielen Gemeinden zu danken, die uns ihre Heime öffneten und uns ihre Segnungen und ihren Christusglauben mitteilten. Da ich mir der weiten Verbreitung der Rundschau in vielen dieser Heime bewußt bin, möchte ich diese Gelegenheit benutzen, um mein: "Gott segne Euch alle!" für Eure Gastfreundlichkeit und mitgeteilte Inspiration zu übersenden. Wir empfinden uns tief innerlich geistlich zu Hause in dem, was Euch so tief berührt hat. Möge unser Herrgott fortfahren, Euch zu segnen, zu leiten, zu inspirieren und zu seiner Verherrlichung zu gebrauchen. Im Namen aller Vierzig vom Tabor College,

Clarence Hiebert

ZEMP beginnt

Es war ein herrlicher afrikanischer Sonnenuntergang gewesen, einer, der nur von der Sichtkammera meines Gehirns eingefangen werden konnte. Die Passagiere des DC 10 machten sich fertig, um in der afrikanischen Dunkelheit zu landen, und dann waren wir da — **Kinshasa**! Jedesmal, wenn ich dort lande, überwältigt mich ein anderer Gefühlskomplex. Heute Abend ist es Erwartung; dort gilt es, eine Arbeit zu tun.

Vor fünf Wochen hatte ich keine Idee, daß ich am 26. Januar 1978 in Kinshasa, Zaire sein würde. Wir hatten gehofft, eine Luftbrücke von Aerzten zu dem Kajiji Hospital für 18 Monate zu koordinieren, während ein beständiger Ersatz vorbereitet werden konnte, aber ich dachte nicht, daß ich der erste sein würde zu gehen. Dann über-

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Aus dem Inhalt

Wir haben eine Hoffnung	S. 2	Predigt von H.J. Regehr	S. 8
Nachrichten	S. 2	Bibelländer und Europa	S. 10
In der Menn. Rundschau	S. 4	Nachrufe	S. 11
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Aus den Gemeinden	S. 13
Die letzten Tage	S. 6	"Pleasant Manor"	S. 13
MCC-Nachrichten	S. 7	Aus aller Welt	S. 14

Wir haben eine Hoffnung

"Der Gott aber des Friedens, der von den Toten ausgeführt hat den großen Hirten der Schafe durch das Blut des ewigen Testaments, unsern Herrn Jesus, der mache euch fertig in allem guten Werk, zu tun seinen Willen, und schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist, durch Jesum Christum, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen" (Hebr. 13, 20. 21).

Durch die Geschichte der Auferstehung Jesu hat Gott uns neue Hoffnung gegeben, denn er läßt uns wissen, daß Sünde und Tod nicht das letzte Wort haben. Andererseits ist heute für viele Menschen die Verzweiflung das letzte Wort. Sie haben keine lebendige Hoffnung. Sie sehen wenig Sinn im Leben. Sie werden von der sinnlosen Gewalttätigkeit und dem unsäglichen Leid überwältigt, die das moderne Leben kennzeichnen. Man kann diese Stimmung leicht verstehen, denn wir werden täglich von schlechten Nachrichten über Tragödien überschüttet.

Der Christ gibt nicht vor, daß es keine Probleme gibt. Er ist sich dessen bewußt, daß die Ereignisse, deren Zeugen wir heute sind, so schlecht sie auch seien, nicht das Schlimmste sind, was der Mensch tun kann. Jesus Christus wurde gekreuzigt; das war der endgültige Akt der Auflehnung des Menschen gegen Gott. Es scheint so, als ob am Karfreitag Gottes letzte Hoffnung für die Menschheit zerstört wurde. So scheint es auch zu sein, wenn wir heute unsere Umwelt ansehen.

Der Herr Jesus erstand jedoch vom Tode. Er lebt! Gottes Angebot der Hoffnung und des Friedens geht heute an die Leute aus, die in Verzweiflung am Boden liegen. Der Christ bietet eine lebendige Hoffnung, eine wirkliche Person an, nicht nur eine bessere Idee, um Probleme zu lösen. Die Botschaft des Christentums ist deshalb gültig, weil jeder in ein Glaubensverhältnis zu Christus treten kann. Es gibt keine andere Stelle, wo man seine Hoffnungen verankern und seine Befürchtungen niederlegen kann.

Wenn wir in der Osterzeit von Auferstehung sprechen, dann müssen wir die Gewißheit der zukünftigen Auferstehung unserer Leiber mit dem gegenwärtigen neuen Leben in Christus verbinden. Wenn jemand Jesus in sein Leben aufnimmt, dann ist er neu geboren; er wird zu einer ewigwährenden neuen Person. Nur dann kann er sich über die niederdrückenden Realitäten des Lebens hinwegsetzen. Der Christ hat eine Zukunftshoffnung und eine Gegenwartshoffnung; die Kraft, die heute im Gläubigen wirkt, ist dieselbe Kraft, die Jesus vom Tode auferweckte. Deshalb können wir mit Paulus beten, daß wir "die überschwengliche Größe seiner Kraft an uns" erkennen mögen.

Gott erweckte Christus vom Tode, um uns auszurüsten, seinen Willen zu tun. Gott brachte Jesus vom Tode zum Leben. "Christus ist auferstanden!" — das ist der Höhepunkt des Erlösungsplanes Gottes. Wäre Jesus einfach ein toter Held, dann gäbe es keine Erlösung. Gottes Macht über Sünde und Tod wurde durch seine Fähigkeit erwiesen, Jesus aus dem Grabe zu erwecken.

Das Grab ist der stärkste Feind des Menschen, denn es stellt dessen Hilflosigkeit gegen den Angriff der Sünde dar. Jesus Christus starb, um den Tod für alle Menschen zu schmecken und die Schärfe der Strafe für ihre Sünden zu tragen. Er stellte sich bewußt in den Riß und gab willig sein Leben hin, der Gerechte für die Ungerechten. Am Kreuz schien die Sünde zu triumphieren. Die Macht der Finsternis schien den Kampf gegen Gottes Sohn zu gewinnen. Doch Gottes Macht war größer, die Macht, die Jesus vom Tode zum Leben erweckte.

Jesus ist der große Hirte der Schafe. Jesus selbst gebraucht diesen Vergleich in Joh. 10, 12. Das Bild stammt aus dem Alten Testament, besonders aus dem 23. Psalm. Der Herr Jesus gab das Leben für seine Schafe. Er lebt und betreut sie auch heute noch. Die Hoffnung des Christen ist auf der beständigen Fürsorge unseres guten Hirten begründet. Welche Erleichterung ist es doch in den Spannungen des Lebens, wenn man sich völlig seinem Hirten anvertrauen kann. Jesus lebt; er ist der "große Hirte", der unter allen Umständen Nahrung und Schutz bieten will. Unser tagtäglicher Wandel mit ihm ist der Grund tiefster Befriedigung und Zufriedenheit.

Gottes Bund mit uns ist durch des Erlösers Blut garantiert. Gottes Verhältnis zu seinen Kindern wurde durch ein kostbares Opfer, durch das Blut seines Sohnes ermöglicht. Wie kann Gott mit der Sünde und mit dem Sünder gerecht handeln? Nur dadurch, daß Jesus das Gericht auf sich nahm, das wir verdient hatten. Niemand kann sich jemals auf einer anderen Grundlage dem heiligen Gott nahen, als durch das reinigende Blut Jesu Christi. (1. Joh. 1, 7).

Gott rüstet die Gläubigen dazu aus, seinen Willen zu tun. Das Ziel jedes Christen ist es, Gottes Willen zu tun. Das meint, seinen Geboten gemäß zu leben. Gottes Wille schließt alles ein, jedes Gebiet unseres Lebens. Die Bibel sagt uns genau, was sein Wille ist.

Gott will, daß wir ein Verlangen danach haben sollten, seinen Willen zu tun. In dem oben angegebenen Schriftwort ist ein wundervolles Versprechen enthalten, uns dabei zu helfen. Er macht uns "fertig in allem guten Werk". Das sind geistliche Werte der Andacht, des Bibelstudiums, der Gegenwart des Heiligen Geistes, der christlichen Gemeinschaft und des christlichen Dienstes. Es fehlt nichts daran, was Gott uns gibt. Doch der größte Wert ist der auferstandene, in uns wohnende Heiland. Gott erweckte ihn, damit er in uns leben konnte. Gottes Willen tun heißt, in täglicher Abhängigkeit von Jesus zu stehen. Das heißt, alles zu tun, was mit seinem Willen und Charakter im Einklang ist.

Gott wirkt in uns durch Christus. Das große Vertrauen des Gläubigen ist, daß Gott in ihm wirkt. Paulus ist "desselben in guter Zuversicht, daß, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi" (Phil. 1, 6). Welche Gewißheit liegt doch in der Tatsache, daß wir Gott vertrauen können und uns nicht auf unsere eigene Kraft zu verlassen haben!.

Hinter dem persönlichen Ziel des Christen steht das höchste Ziel: Die Verherrlichung des Herrn Jesus Christus, "welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit". Nur dazu sind wir da, um Jesus Christus zu verherrlichen. Darin ist unsere ganze Hoffnung verankert. Er gab seinen Sohn, daß er für unsere Sünden starb, erweckte ihn vom Tode, und durch dieselbe Kraft wirkt er in uns, damit wir ihn verherrlichen können!

Erich L. Ratzlaff

Nachrichten

— Dr. John Unger, Exekutivsekretär der Board of Christian Education, hat im April 1978 folgenden Arbeitsplan: 3. - 8. April — Basic Youth Conflicts, Fort Worth, Texas; 14. - 16. April — Serendipity Leadership Seminar, Minneapolis, Minn.; 18. April — Zusammenkunft der provinzialen Behörde für Christliche Erziehung von Manitoba: 21.-23. April — Konferenz für Christliche Erziehung in der Cariboo Bethel Gemeinde, Williams Lake, B.C., mit Abe Wieler, Mervin Boschman und David Traub. Thema: "Caring and Sharing in Education". 25.-26. April — Scouting Conference, Ottawa, Ontario; 28.-30. April — Grand Forks, B.C., Thema: "Christian Education in Action".

— Br. Martin Durksen schreibt aus Deutschland, daß die Versammlungen, in denen er spricht, sehr gut besucht werden. Er spricht über die sieben Sendschreiben an die Gemeinden in Kleinasien aus der Offenbarung. Der Geist wirkt. — Es bleiben manche zur Aussprache zurück.

— Am Palmsonntag, dem 19. März, brachte der Chor der Elmwood MB-Gemeinde, Winnipeg, ein besonderes Musikprogramm im Abendgottesdienst. Auch das Orchester der Gemeinde spielte mehrere Stücke. Lehrer James Pankratz vom MBBC war der Redner des Abends.

— Am Karfreitag, dem 24. März, brachte der Chor der Portage Ave. MB-Gemeinde, Winnipeg, die "Kreuzigung" von Stainer (Stainers Crucifiction).

— Der Chor der Gospel Light MB-Gemeinde, Carman, Manitoba, brachte im Morgengottesdienst am Sonntag, dem 19. März die Osterkantate "Halleluja! What a Savior!" von John W. Peterson.

— Frau Agnes Toews, Witwe des Predigers Aron A. Toews, Mutter von Lehrer J.A. Toews, MBBC, Winnipeg, wurde am Mittwoch, dem 15. März vom Herrn heimgerufen. Die Beerdigung fand am Sonnabend, dem 18. März von der MB-Kirche zu Clearbrook aus statt, deren Glied die Verstorbene war. Nachruf folgt.

— Das Winkler Bible Institute veranstaltete am Freitag, dem 31. März im Auditorium der Schule ein Sängerfest. Der Schulchor, der Frauenchor und andere Gruppen und Instrumentaldarbietungen waren auf dem Programm. Am Sonnabend, dem 1. April, war ein Essen zu Ehren der 25-jährigen Lehrtätigkeit von Br. John Goosen geplant, auf dem Dr. J.A. Toews der Gastredner sein sollte.

— Die Nord-Kildonan MB-Gemeinde, Winnipeg, hat folgende Brüder zu Mitarbeitern bei der Wortverkündigung berufen und am Karfreitag bestätigt: Hans Boge, Jr., Herb Janzen und Walter Warkentin.

— Am Abend des Palmsonntag brachte die Dramagruppe des MBBC, Winnipeg, in der Portage

Mennonitische Rundschau

woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 668-9893

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $10.00

Anzeigen: Spalte — Inch $3.50. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:
"Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

Attention Motorists

Manitoba Speed Signs Go METRIC, April 3rd

OLD m.p.h.

MAXIMUM 60

MAXIMUM 30

NEW km/h

MAXIMUM 90 km/h

MAXIMUM 50 km/h

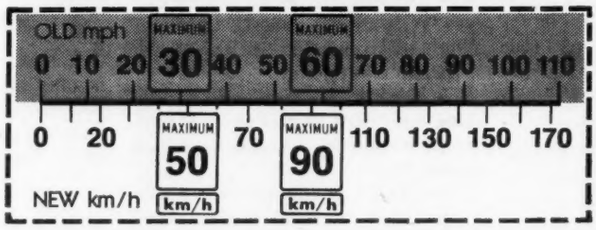
Beginning Monday, April 3, 1978, all speed signs on Manitoba highways will be shown in the metric measurement of kilometres per hour (km/h) NOT miles per hour.

It is important to remember that although the new signs show a higher figure, this does not mean you can go faster. In fact the maximum highway speed limit is now reduced and for your own protection you should familiarize yourself with these changes using the "Metric Converter". To avoid confusion, all the new signs will carry a "km/h" tab below. Remember Think**km**etric.

Ramp and Curve Speeds

Extreme caution should be observed when approaching ramps and sharp curves. Remember that although the figures are higher they are in kilometres NOT in miles per hour. Think**km**etric and drive safely.

Clip this easy reference "METRIC CONVERTER."



Thinkmetric
MANITOBA
DEPARTMENT OF HIGHWAYS

Ave. MB-Kirche, Winnipeg, das Drama: "Christ in the Concrete City". Dieses moderne Drama hat die Passion und Kreuzigung Christi als Mittelpunkt.

— Die River East MB-Gemeinde, Winnipeg, veranstaltet am Sonntag, dem 9. April einen Informationstag des MCC. Das gesamte Programm der Gemeinde ist auf das MCC ausgerichtet worden, das "im Namen Christi" dient. Das Personal von MCC (Canada) und MCC (Manitoba) wird anwesend sein und mit Auskunft und Vortrag dienen. Spezielle Programme für Kinder sind vorgesehen. Das Programm läuft am Vormittag von 10 bis 12 Uhr und am Nachmittag von 4.30 bis 7.30.

— **Einladung.** Alle Geschwister, besonders solche, die noch Russisch können, sind herzlich zu einem Abend christlicher Lieder, Gedichte und Gespräche in russischer Sprache in der Winnipeg Zentral MB-Gemeinde, Ecke Juno und William Ave., zu 7.00 Uhr abends am Sonntag, dem 16. April 1978 eingeladen. Im Namen des Programmkomitees: H. Teichrieb, H. Wiebe.

— Die jährliche Frauentagung der MB-Gemeinden Ontarios findet am Sonnabend, dem 8. April 1978 in dem Eden Christian College, Niagara-on-the-Lake statt. Gastredner ist die ehemalige Chinamissionarin, Frau Maybeth Gray.

— Das Eden Christian College führt am 13., 14. und 15. April, um 7.30 Uhr abends, das Drama "The Miracle Worker" auf, welches das Leben von Helen Keller schildert. Eintrittskarten sind bei der Schule oder an der Tür des Auditoriums für 2.50, 2.00 und 1.50 Dollar zu haben.

— Das Musikkomitee der Ontario MB-Konferenz plant am Sonntag, dem 23. April ein Sängerfest im Auditorium des Eden Christian College. In Verbindung damit wird auch eine Ausstellung mennonitischer Kunst gezeigt werden.

(Fortsetzung auf Seite 5—4)

ZEMP beginnt

(Fortsetzung von Seite 1—4)

nahm der Herr die Sache, und im Laufe von vier Wochen waren alle sechswöchigen Diensttermine für Aerzte für 1978 gefüllt, meine Praxis war arrangiert, meine Familie erhielt die Freiheit, mich gehen zu lassen, das Visum war besorgt, und hier war ich nun.

Dr. Ferd Pauls untersucht einen T.B.-Patienten in Kajiji, Zaire, Afrika.

"Willkommen in Kinshasa" — Hardy und Elfrieda Schroeder und Familie waren das Empfangskomitee. "Es ist geplant, daß Du am 28. Januar nach Kajiji abfliegst, und sie warten auf Dich mit einer möglichen Darmverschlingung." Ernie Doerksen (MAF) hatte sich freiwillig gemeldet, am Sonnabend, dem 28. Januar, nach Kajiji zu fliegen, obwohl dies sein freier Tag war, und so kamen wir um 11.30 Uhr vormittags über den bekannten, mit Rasen gedeckten Dächern des Hospitals in Kajiji an und landeten auf dem Landestreifen aus geebneter Erde zu einer rührenden Begrüßung von Schulkindern, Aeltesten der Gemeinde und Missionaren. Vor zehn Jahren hatte ich diesen Ort mit Tränen in den Augen unter den Klängen des Liedes: "Gott mit Euch, bis wir uns wiedersehn!" verlassen. Heute umarmte ich den Pastor als einen Bruder, den ich längere Zeit nicht gesehen hatte. "Sollten wir ins Hospital gehen, um den kranken Mann zu sehen, ehe wir Mittag essen?" Jawohl, der Mann benötigte eine chirurgische Behandlung, und diese wurde zu 5 Uhr nachmittags bestimmt, und deshalb war unsere erste Notoperation ein selten gesehener geplatzter Blinddarm in einem erwachsenen Mann. Zwei Tage später mußte einem jungen, zwölfjährigen Knaben ein Arm amputiert werden, da er ins Feuer gefallen war. Es war gut möglich, daß später auch der andere Arm würde amputiert werden müssen. An dem Nachmittag war während einer Geburt eine Frau am verbluten, und nur ein chirurgischer Eingriff unter örtlicher Betäubung rettete ihr Leben. Im Laufe der Woche kehrten die Dinge zum normalen Tageslauf zurück, doch der Pastor der Gemeinde in Kajiji sagte treffend während meiner Zusammenkunft mit den Aeltesten: "Wir beteten viel um die Ankunft eines Arztes, und jetzt, seit Gott Dich gesandt hat, sind drei Leben gerettet worden!"

Die Wochen verflogen schnell. Ein weiterer abgeschnürter Bruch nach zwei Wochen, und ein Kaiserschnitt am Morgen meiner Abreise, beendeten die chirurgischen Notfälle. Tägliche Runden in verschiedenen Teilen des Hospitals waren notwendig, um die Medizin für jede Woche zu verschreiben.

Die neun Stunden Unterricht in der Krankenpflegeschule und Netzball (Volleyball)-Spiel waren weitere Teile meiner Pflichten. Mit verschiedenen Leuten über ihre Pflichten im Hospital, in der Schule und der Gemeinde zu sprechen, half mir, eine andere Seite des Gemeindeprogramms in Kajiji zu verstehen. Alle Einladungen zum Abendbrot gestatteten mir, mein Reservoir von "Luku" für die nächste Zeit zu erhalten. Ich schätzte es wirklich, daß ich einen Einblick erhalten konnte, wie unsere afrikanischen Brüder und Schwestern wirken. Den zweitletzten Sonntag, an dem ich da war, gab mir der Hospitalevangelist seine Statistik für 1977; es hatten sich 142 Personen bekehrt und unzählige waren seelsorgerlich beraten worden.

Die sechs Wochen sind um, und ich bin wieder zu Hause. War es der Mühe wert? Zweifellos war der Zweck, zu gehen, um dem Hospital medizinische Betreuung zu geben, erfüllt worden. Ich erfreute mich mancher Nebenvergütigungen in der Erfüllung dieses Zweckes, und ich weiß, daß Gott Dr. Cornel Unruh segnen wird, der am 17. März nach Kajiji abgeflogen ist.

Ferd Pauls

In der Mennonitischen Rundschau

vor 75 Jahren:

— "Ich will doch einmal sehen, ob ich nicht auch etwas Großes werden kann!" So sprach das Pünktchen und fing an sich aufzublasen. Da wurde eine Null daraus!

— Unser Lehrer Lenzmann sagte einmal zu uns, er habe einfach nicht die Zeit nach jeder Fliege zu schlagen, die ihn umsumme. Je älter man wird, je mehr sieht man ein, wie sehr recht der Lehrer hatte.

— Konferenzen, im rechten Sinne organisiert und im rechten Sinne geleitet, können viel Segen stiften; aber hohlköpfige, alles überschreiende Streber können die Sache zuweilen doch recht ungemütlich machen.

— London, 26. März. — Der Präsident der königlichen Geographischen Gesellschaft, Herr Markham, erklärte bei der Besprechung der von dem britischen Forscherschiff "Discovery" im südlichen Eismeer erzielten Erfolge, daß der Beweis für das Vorhandensein eines gewaltigen Festlandes am Südpol erbracht worden wäre.

— Manila, 27. März. — Zwei Kompanien der Marabebe-Kundschafter besiegten San Miguel und seine Anhänger. Es heißt, das San Miguel getötet wurde. Leutnant Reese wurde schwer verwundet. Der Verlust der Kundschafter bestand in 3 Toten und 11 Verwundeten.

— London 26. März — Aus Tanger wurde nach Fez das dringende Ersuchen um militärische Hilfe gerichtet. Die Behörden brauchen mehr als 1000 Mann, um die Gebirgsstämme im Zaume zu halten, welche mit ernstlichen Unruhen drohen.

— New York, 26. März. — Der im Jahre 1802 geborene Isaac B. Price feierte seinen 101. Geburtstag. In seinem ganzen Leben hat er die Stadt New York nur einmal verlassen. Er verschmähte stets geistige Getränke, kaut aber Tabak. Sein langes Leben schreibt er dem Umstande zu, daß es sehr langsam ißt. Seine Mahlzeit nimmt nie weniger als eine volle Stunde in Anspruch.

vor 50 Jahren:

— Aus Moskau traf jüngst im Vatikan zu Rom ein Dokument ein, in dem der Papst zum Tode verurteilt wird. Es ist unterzeichnet von hohen Persönlichkeiten der orthodoxen Synode und den bolschewistischen Führern Rykow, Stalin und anderen. Die Begründung dieses Todesurteils lautet: Geldliche Unterstützung der antibolschewistischen Bewegung.

— Per Phone wurde von London, England, dem Weizenpool, Winnipeg, eine große Getreidebestellung gemacht.

— West-Canada ist voll Frühlingswetter, die Feldarbeiten haben begonnen.

— Fünfhundert Immigranten trafen Sonnabend in Winnipeg ein, darunter etliche Mennoniten.

— Stuttgart. — Nach einer Mitteilung des "Schwäbischen Kurier" ist das Gerippe des neuen Zeppelinkreuzers L. Z. 127 bis auf die Bugkappe und die Heckspitze fertig zusammengesetzt und auch die Gondeln sind schon angepaßt. Dr. Eckner erwartet die Fertigstellung des Luftschiffes im Laufe des Monats Mai. Er will dann sofort mit Probefahrten über Deutschland und über Nord- und Ostsee beginnen. Das neue Luftschiff hat einen um 30 v. H. höheren Wirkungsgrad als das letzte Luftschiff der Werft. Die sechs Maybach-Motoren sind ebenfalls nahezu fertiggestellt. Mit der Montierung der Motoren wird bereits in der laufenden Woche begonnen werden.

— Sasanow, der russische Außenminister in der Zarenzeit, und einer der Hauptschuldner des Weltkrieges, ist in Nizza im Alter von 67 Jahren gestorben.

vor 25 Jahren:

— Dienstag, am 24. März, um 4 Uhr abends, verschied in Marlborough House in London, England, im Alter von 85 Jahren die Königin Mary. Sie hat somit am längsten von allen gekrönten Häuptern der Geschichte Englands gelebt. Sie war etwa einen Monat krank. Die Krönungsfeierlichkeiten ihrer Enkelin, der gegenwärtigen Königin Elisabeth II., hat sie also schon nicht erleben können. Sie genoß großes Ansehen beim Volk.

— Missionssekretär A.E. Janzen hat am 26. März ein Kabelgramm aus Indien erhalten, daß Missionar Herman Warkentin in einem Brunnen ertrunken ist.

— Auf dem jährlichen großen Musik-Wettbewerb von Winnipeg haben sich in diesem Frühling eine Reihe mennonitischer Sänger und Musikanten ausgezeichnet, wie Frl. Wanda Dick (Klavier), Niverville, Victor Martens (Tenor, Yarrow, (Beide vom MB-Bibelcollege) und mehrere Schulchöre unter der Leitung mennonitischer Lehrerinnen.

— Der A-capella-Chor des MB-Bibelcollege mit dem Dirigenten Ben Horch befindet sich auf einer Tour durch B.C. und Coaldale, Alberta.

— Ungefähr 2000 ständige Arbeitsstellen sind seit 1948 in der kanadischen Oelindustrie durch die Bautätigkeit oder die Vergrößerung der Oelraffinerien geschaffen worden. In dieser Zahl spiegelt sich die neue Aera der Entwicklung, die mit der Entdeckung des Leduc-Oelfeldes in Alberta im Jahre 1947 begann und welche im Jahre 1951 eine Kapitalanlage von 1,225 Millionen Dollar zeigt, d. h. viermal soviel wie 1945.

Aus Leserbriefen

An die Redaktion der Rundschau!

Herzlichen Dank für die Zusendung der Rundschau! Wir hatten einen schlimmen Autounfall und gleich darauf die Flu. Mein Mann hatte eine doppelseitige Lungenentzündung. Bin eigentlich noch zu schwach, um ordentlich zu schreiben. Hoffentlich können Sie es lesen. Ich lese die Rundschau sehr gerne. Einliegend ein Money Order für das Blatt auf ein weiteres Jahr. Ihre dankbare Elizabeth Schmidt, 228 Queenston St., St. Catharines, Ont. L2P 2X1

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Diamantenhochzeit

der Geschwister Johann C. und Tina Schellenberg in Filadelfia, Kolonie Fernheim, Chaco, Paraguay, S.A.

Als Grundlage für den nachfolgenden Bericht möchte ich eine köstliche Gottesverheißung aus Jesaja 46, 4 zitieren, wo es so schön heißt: "Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es tun, ich will heben und tragen und erretten!"

Es war am 21. Januar 1918, als Bruder Johann C. Schellenberg und seine geschmückte Braut Tina Warkentin in Rußland vor dem Traualtar standen und sich freudig Hand und Herz fürs Leben reichten. Prediger Hermann Neufeld vollzog die weihevolle Trauhandlung.

Es hat in ihrem bewegten Leben weder an Trübsalen und Leiden, noch an zahllosen Freuden gemangelt, und heute blicken sie auf eine 60-jährige gemeinsame Pilgerreise zurück und rufen tief gebeugt mit dem frommen Dichter Christian Fürchtegott Gellert aus:

"Wie groß ist des Allmächt'gen Güte!
Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt?
Der mit verhärtetem Gemüte
den Dank erstickt, der ihm gebührt?
Nein, seine Liebe zu ermessen
sei ewig meine größte Pflicht:
Der Herr hat mein noch nie vergessen,
vergiß, mein Herz, auch seiner nicht!"

Gemeinsam mit unserem geschätzten Leiter der MB-Gemeinde zu Filadelfia, Br. Erich Giesbrecht, planten wir, dem Herrn zu Ehren ein "Eben-Ezer" aufzustellen und die ganze Gemeinde, wie auch Freunde und Nachbarn zu unserer Diamantenhochzeit am Sonntag, dem 22. Januar 1978, zu 9 Uhr morgens einzuladen.

In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag erquickte der Herr unsere Gegend durch einen angenehmen, milden Regen, wodurch die Herzen freudig eingestimmt wurden. Unter lieblichem Glockenklang strömten die geladenen Gäste freudig zur Kirche. Das Jubelpaar, mit Kindern und Enkelkindern, nahm seine Plätze ein.

Zum Anfang stimmte die ganze Versammlung das Lied an: "Ich weiß nicht, warum Gottes Gnad' mir je ward offenbar." Der Gemeindeleiter E. Giesbrecht begrüßte die Anwesenden mit Ps. 118, 24. 25: "Dies ist der Tag, den der Herr macht, lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein. O Herr, hilf! O Herr, laß wohl gelingen!" Darauf leitete er im Gebet. Die ganze Feier stand unter dem Motto dieses angeführten Gotteswortes. Der Chor, unter der Leitung des Dirigenten Br. H.J. Penner, sang das Lied: "Gott grüße Dich!" Br. E. Giesbrecht gründete seine Festansprache auf Ps. 116, 12: "Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohltat, die er an uns tut!" Er machte passende Bemerkungen über diesen Text. Der Chor sang weiter das Lied: "Auf Adlers Flügeln getragen, übers brausende Meer der Zeit."

Darauf folgte ein kurzer Ueberblick über die 60 Jahre ihres gnadenreichen und glücklichen Ehelebens vom Jubilar. Mit tiefer Beugung zitierte er Ps. 95, 1. 2: "Kommet herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken und jauchzen dem Hort unsers Heils! Lasset uns mit Danken vor sein Angesicht kommen und mit Psalmen ihm jauchzen!"

"Wir hatten beide das große Vorrecht, als gläubige Gotteskinder in die Ehe treten zu dürfen. Als junge und zum Teil unerfahrene Geschwister wurden wir von der Gemeinde zur Mitarbeit herangezogen und im Jahre 1923 in das Predigtamt eingesegnet. Doch die Verhältnisse in Rußland verschlimmerten sich derart, daß wir die Flucht ergreifen, Rußland verlassen mußten, und nach Deutschland kamen. Daselbst durften wir mit manchen lieben Gotteskindern innige Gemeinschaft pflegen und viel Segen genießen. Nach etwa eineinhalb Jahren ging unsere Reise weiter ins Ungewisse.

Der Herr führte uns nach seinem weisen Ratschluß mit vielen Anderen in ein für uns unbekanntes Land, Paraguay, und nicht nach Kanada. Damals wollte es uns so scheinen, als ob Gott einen Fehler in seiner Führung mit uns gemacht hätte. Der Herr lehrte uns in jener Zeit vertrauungsvoll beten: "Gib uns unser täglich Brot immerdar!"

Rückblickend auf die verflossenen 60 Jahre bekennen wir mit dem Erzvater Jakob: "Wir sind zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an uns getan hast!"

Wir betrachten es als ein seltenes Vorrecht, daß wir auf ein ganzes Jahr lang unsere lieben Geschwister in Kanada besuchen durften. Diese Zeit gegenseitiger Gemeinschaft wird uns noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Nach unserer Rückkehr aus Kanada siedelten wir uns in Filadelfia an, wo wir nun schon 18 Jahre gewohnt haben, und viel Liebe und Verständnis von den lieben Bewohnern erfahren durften."

Nach dem Ueberblick des Jubilars schilderte Aeltester Jacob Isaak in einer wichtigen Botschaft die Zubereitung des Diamanten, wie er von einem geschickten Meister zu einem strahlenden Edelstein zurechtgeschliffen wird. Geschwister Schellenberg und Geschwister Isaak hatten sich den schweren Ansiedlungsjahren bei Auhagen kennen und lieben gelernt und daher war ihnen der Dienst des Bruders Isaak an diesem Festtage besonders wertvoll. Zum Schluß sang der Chor noch das Lied: "Ein Leben nur, und das wird bald vergehn!" Damit kam diese inhaltsreiche Feier zum Abschluß.

Nach einer ausgedehnten Mittagspause versammelte man sich im engeren Kreise nochmals im Gemeindesaal. Zugegen waren: die Kinder, Enkelkinder, nahe Nachbarn und Verwandte, die Brüder aus dem Gemeinderat mit ihren Frauen, der Gemeindeleiter nebst Frau, wie auch der werte Oberschulze, Br. Heinrich Dürksen samt Frau. Bei angenehmer Unterhaltung und beim Anhören von wichtigen, segensreichen Zeugnissen um den gemütlichen Kaffetisch, verlief der Nachmittag nur zu rasch.

Für die Zukunft schließen Geschwister Schellenberg sich den Emmausjüngern an und beten mit ihnen: "Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt!" (Luk. 24, 29).

Die Schatten werden länger, der Lebenstag neigt sich seinem Ende zu. Mit tiefer Ergebung sprechen sie dem Liederdichter nach:

"Bis es Abend wird für mich hienieden,
und er ruft zur ew'gen Heimat hin;
bis mit ihm ich gehe ein zum Frieden
wo sein sel'ger Himmelsgast ich bin!"

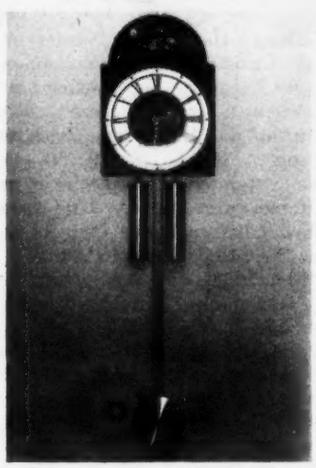
Im Auftrage eingesandt von
Franz J. Peters

Nachrichten
(Fortsetzung von Seite 3—4)

— Die Philadelphia MB-Gemeinde in Watrous, Sask., hatte vom 12. bis 14. März den Exekutivsekretär, Br. John Wall, BOMAS-Büro, Hillsboro, Kansas, eingeladen. Er brachte am Sonntag die Botschaft im Morgengottesdienst, sowie am Montagabend einen Bericht über Paraguay. An der Missionskonferenz wirkten auch Dr. Robert Buhr und Frl. Katie Penner mit, beides Missionare, die in Zaire, Afrika gewirkt haben.

— Die Broadway MB-Gemeinde, Chilliwack, B.C., erwartet am Sonnabend, dem 15. April, den Besuch des Schulchores des Bethany Bible Institute aus Hepburn, Sask. Die Gemeinde veranstaltet an dem Tage eine Jugendfreizeit, zu der alle Jugendlichen eingeladen sind.

Wanduhren



Haben Sie sich schon mal solche Uhr gewuenscht? Jetzt koennen Sie die kaufen! Da wir schon viele Uhren repariert haben, die aus Russland stammen, dachten wir, einmal etwas nachzumachen. Sie koennen also solche Uhr kaufen, die an Glocken oder Tonstangen schlaegt. Sie koennen eine Uhr haben, die jede halbe oder Viertelstunde schlaegt. Alle Uhren gehen eine Woche . . . 8 Tage. Das Zifferblatt ist handgemalt.

Wiens Jewellery
541 King Street East
Kitchener, Ontario
N2G 2L9 Ph. 744-9094

Buerohilfe benoetigt

Das Mennonite Central Committee in Winnipeg benoetigt die Folgenden:
Buchhalter: beginnend Sommer 1978
Empfangsperson: beginnend sofort
Sekretaerin fuer "Food Bank": 1. Mai
Bueroleiter/Sekretaer: 15. Mai.

Die Stellungen sind fuer Personal des Freiwilligen Dienstes (V.S.)

Beantragen Sie bei:

MCC (Canada)
201-1483 Pembina Highway
Winnipeg, Man. R3T 2C8
Tel.: (204) 475-3550

Die letzten Tage

(1.Fortsetzung)

"Und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage" (Joh. 6, 39. 44.), ist unseres Herrn Versprechen an diejenigen, die an ihn glauben. Martha klammert sich, inmitten ihrer Trauer über den Tod des Lazarus, immer noch an die Hoffnung, daß "er auferstehen wird in der Auferstehung am Jüngsten Tage," (Joh. 11, 24) und Jesus beanstandete diese Hoffnung nicht. Jesus warnt, daß sein Wort die am 'Jüngsten Tage' richten wird, die sein Wort nicht annehmen (Joh. 12, 48).

Eine andere Art, von dem 'letzten Tage' zu sprechen, ist ihn die Vollendung, den Abschluß (synteleia) zu nennen. Jesu Jünger fragten den Meister bei einer Gelegenheit: "Sage uns, wann wird das geschehen? Und welches wird das Zeichen sein deiner Zukunft und des Endes der Welt?" (Matth. 24, 3). Bemerken wir hier die Verbindung zwischen dem Wiederkommen Christi und der Vollendung dieses Zeitalters! Jesus selbst hatte mehrere Gleichnisse erzählt, die sich auf das 'Ende' des Zeitalters bezogen (Matth. 13, 39. 30. 49). Die letzten Worte Jesu, ehe er gen Himmel fuhr, waren: "Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende" (Matth. 28, 20).

Manchmal wird der letzte Tag, die Vollendung, einfach "der Tag" genannt (1. Thess. 5, 5; 1. Kor. 3, 13; Hebr. 10, 25) — der Hintergrund für diesen Ausdruck ist die alttestamentliche Abkürzung 'der Tag', für den Ausdruck 'der Tag des Herrn' (vergl. Mal. 3, 19). An anderen Stellen wird das hinweisende Fürwort beigefügt und wir haben es in der Form von 'jener Tag' (Englisch ist "that day") (Matth. 7, 22; Luk. 10, 12; 2. Tim. 1, 12. 18). Man nennt ihn auch "den großen Tag" (Judas 6; Offb. 6, 17; 16, 14). Gewöhnlicher jedoch (besonders bei Paulus), wird der letzte Tag "der Tag des Herrn" genannt (1. Thess. 5, 2; 2. Thess. 2, 2) oder "der Tag Gottes" (2. Petri 3, 10; Offb. 16, 14). Und da Jesus von den ersten Christen "Herr" genannt wurde, gestaltete man den alttestamentlichen Ausdruck "Tag des Herrn" leicht um und er wird der "Tag Jesu Christi" (1. Kor. 1, 8; 2. Kor. 1, 14; Phil. 1, 6. 10; 2, 16).

Gelegentlich wird der Charakter des Tages durch solche Phrasen angedeutet, wie "der Tag des Gerichts" (Matth. 11, 22. 24; 12, 36; 1. Joh. 4, 17; 2. Petri 2, 9), oder "der Tag des Zorns" (Röm. 2, 5). Doch ist es auch ein "Tag der Erlösung" (Eph. 4, 30). Es ist der Tag, an dem die 'letzte Trompete' erschallen wird (1. Kor. 15, 52) und der 'letzte' Feind (der Tod) endgültig überwunden wird (1. Kor. 15, 26).

Der letzte Tag wird auch einfach 'das Ende' (**telos**) genannt. Jesus warnt in seiner apokalyptischen Rede: "Wenn ihr aber hören werdet von Kriegen und Kriegsgeschrei, so fürchtet euch nicht. Denn es muß also geschehen; aber das Ende ist noch nicht da" (Mark. 13, 7). Vor dem 'Ende' soll das Evangelium in aller Welt gepredigt werden (Matth. 24, 14). Nach 1. Kor. 15, 24 wird das Ende kommen, wenn Christus das Reich Gott und dem Vater überantworten wird, nachdem er alle üblen Mächte besiegt haben wird.

Wir sehen also, daß die 'letzten Tage' mit Christus anfingen, doch der 'letzte Tag' soll noch kommen. Die 'Endzeit' wurde eingeleitet durch Christi kommen, aber das 'Ende' ist noch nicht gekommen. Wann die Vollendung dieses gegenwärtigen Zeitalters geschehen wird, wissen wir nicht, und Jesus hat es uns verboten, darüber zu spekulieren (Apg. 1, 7). Was fangen wir denn mit den vielen Stellen im Neuen Testament an, die feststellen, daß das Ende, die Vollendung, der letzte Tag, das Kommen Christi nahe ist? Laßt uns sehen, was das Neue Testament darüber zu sagen hat!

II. **Das nahe Bevorstehen des 'letzten Tages'**

A. **Die Nähe des Endes.** Ganz selbstverständlich hielten die neutestamentlichen Schreiber dafür, daß die Wiederkunft des Herrn nahe war. Paulus lebte und diente mit dem Bewußsein, daß "die Zeit kurz ist" (1. Kor. 7, 29). An die Römer schreibend, erinnert er sie, daß "unser Heil jetzt näher ist, denn da wir gläubig wurden; die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber ist nahe herbeigekommen" (Röm. 13, 11. 12). (Ob Philliper 4, 5, "Der Herr ist nahe!" eigentlich eschatologisch ist, kann nicht mit Sicherheit behauptet werden.)

Andere apostolische Schreiber teilen Pauli Ansicht, daß die Zeit dem Ende zueilt. "Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge", sagt Petrus (1. Petri 4, 7). (Jak. 5, 8). Der Schreiber des Hebräerbriefes ermahnt seine Leser, sich gegenseitig zu ermutigen, "und das so viel mehr, so viel ihr sehet, daß sich der Tag naht" (Hebr. 10, 25).

Johannes betont ebenfalls das nahe Bevorstehen des Endes. "Kinder es ist die letzte Stunde", schreibt er (1. Joh. 2, 18). Das Buch der Offenbarung beginnt und endet mit der Erinnerung: "die Zeit ist nahe" (Offb. 1, 3; 22, 10). Lilje bemerkt zu diesem Ausdruck: "Der kurze Satz 'die Zeit ist nahe' ist wie ein Winken mit der Hand, durch das der Seher die Leser und Hörer dieses Buches auffordert, mit ihm zu kommen zu den äußersten Grenzen der Zeit, zu dem Punkt, wo die Zeit erfüllt wird, wo endlich all die Verwirrung des Verlaufes der Geschichte verschwinden wird in den Abend der Weltgeschichte, und das Licht des neuen Morgens bereits zu scheinen beginnt, das nicht mehr länger dieser Welt angehört" (**The Last Book of the Bible**, p. 43).

Eine andere Weise in welcher Johannes das nahe Bevorstehen des Endes betont, ist durch seinen Hinweis, daß die Dinge, die ihm Gott über die Zukunft offenbart hatte, "in Kürze" (bald) stattfinden werden (Offb. 1, 1; 22, 6 — **en tachei**; 2, 16; 3, 11; 22, 7. 20 — **tachu**; die Wurzel unseres Wortes Tachometer, das ist Geschwindigkeitsmesser). "Ich komme bald", ist unseres Herrn Wort der Versicherung an die leidenden Heiligen in Kleinasien.

Seit Johannes schrieb, sind 1900 Jahre verflossen, und das macht solche Ausdrücke für manche Bibelleser problematisch. Eine Leseart solcher Feststellungen ist, zu sagen, daß wenn Gottes Stunde schlägt, dann werden die Dinge schnell geschehen. Ein anderer Weg ist, den Begriff 'bald' im Sinne von 'gewiß' anzusehen. Caird denkt, daß die Verfolgung der Gemeinde nahe war und nicht die Vollendung der Geschichte (**The Revelation of St. John the Divine**, p. 12). Doch eine viel vernünftigere Stellungnahme ist es, Johannes zu verstehen, daß er "urchristliches Zeitgefühl" ausdrückt. Im Angesicht der Ewigkeit schrumpft die Zeit zusammen; die Perspektive wird verkürzt. Die Gemeinde lebt immer im Zwielicht, gerade vor dem Morgenrot des ewigen Reiches Gottes.

Es gibt jedoch eine zusätzliche Schattierung in dem Begriff der 'Kürze'. Die Kontrolle über die Geschichte wird unterstrichen. Die Plötzlichkeit, mit der Gott handelt, ist ein Zeichen seiner Kraft. "Und **bald** wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr suchet" (Mal. 3, 1). "Und **alsbald** war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott" (Luk. 2, 13). "Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, wie eines gewaltigen Windes" (Apg. 2, 2). Nichts hindert Gott am Handeln, wenn die Zeit gekommen ist und die letzte Stunde der Weltenuhr geschlagen hat.

Ein Ausspruch Jesu, der Bibellesern durch die Jahrhunderte hindurch rätselhaft erschien, scheint anzudeuten (wenigstens oberflächlich) daß Jesus selbst das Ende in nächster Zeit erwartete. In seiner apolkalyptischen Rede sagt er: "Wahrlich ich sage euch: Dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß dies alles geschehe" (Mark. 13, 30). Die Frage ist jedoch, ob wir ganz bestimmt wissen, was Jesus mit Geschlecht oder Generation meint (genea — Gebraucht sowohl im Sinne von Leuten oder von Zeit). Meint er die menschliche Rasse? Das jüdische Volk? Die Christen? Diese 'Art von Leuten'? Jesu Zeitgenossen? Das letztere ist die Ansicht von Lagrange, Bruce, Lane, Cullmann und anderer, nur daß einige "aller dieser Dinge" (**tauta panta**) auf die Zerstörung Jerusalems begrenzen, während andere annehmen, daß es sich auf Christi Passion, Auferstehung und Himmelfahrt bezieht. Bestimmt tun wir dem Text Gewalt an, wenn wir darauf bestehen, daß eine Generation 30 bis 40 Jahre ist, und den Anfang "dieses Geschlechtes" auf 1948 festlegen, und auf der Grundlage dieser Art Kalkulation das Datum der Wiederkunft Christi voraussagen. Alles, was man zu tun hat, ist zwei weitere Verse in Markus 13 zu lesen, um zu wissen, daß dieses falsch ist, denn in den Versen 32, 33 sagt Jesus: "Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater. Sehet zu, wachet und betet; denn ihr wisset nicht, wann es Zeit ist." (Daß die Urgemeinde diesen etwas ungelegenen Ausdruck erhalten hat, macht ihn desto glaubwürdiger. Während Lukas "auch der Sohn nicht" ausläßt, und viele Manuskripte es in Matth. 24, 26 auslassen, ist er sehr sicher in Markus.)

B. **Das Problem des Verzuges.** Die Apostel sind beschuldigt worden mit einem Irrtum im Lehren, daß sie in den letzten Tagen lebten und daß sie die Wiederkunft des Herrn zu ihren Lebzeiten erwarteten. Tatsächlich diskutieren manche neutestamentlichen Gelehrten, daß manche der Lehren Jesu absichtlich abgeändert wurden, als man sich der Tatsache bewußt wurde, daß die Gemeinde noch geraume Zeit auf der Erde verweilen könne. Andere haben versucht zu beweisen, daß in den Briefen Pauli eine allmähliche Verringerung der Hoffnung auf eine nahe bevorstehende Wiederkunft Christi zu beobachten sei. Das ist jedoch schwer zu beweisen, denn sogar in den Pastoralbriefen brennt die Hoffnung immer noch hell (z.B. Tit. 2, 11 ff.). Andererseits stellt er in 1. Thessalonicher (welches der früheste vorliegende Brief Pauli sein mag), die Möglichkeit in Rechnung, daß er sterben könne, ehe die Entrückung stattfinden würde: "Wir wachen (leben) oder schlafen (sterben), wir zugleich mit ihm leben sollen" (1. Thess. 5, 10).

Hand in Hand mit der Hoffnung der nahe bevorstehenden Wiederkunft Christi in der Gemeinde des ersten Jahrhunderts, gibt es ebenfalls klare Hinweise, daß es eine Zwischenzeit zwischen den zwei Kommen geben werde. Und diese Erwartung einer Zwischenzeit entstand nicht einfach aus einem Verzug der Wiederkehr Christi, sondern wurde von Jesus erwartet.

(Fortsetzung folgt)

MCC-Nachrichten

Buch über einfaches Leben

Besser zu leben, während man weniger der Vorräte der Welt nutzt — das ist das Thema eines weiteren Buches von Doris Longacre in Zusammenarbeit mit dem Mennonitischen Zentralkomitee. Ihr erstes Buch, das "More-with-Less Cookbook" ("Mehr-mit-weniger-Kochbuch"), ist ein beliebter Ratgeber in vielen Heimen geworden und man fragt: Was müssen wir noch über dieses Thema lernen? Wie kann die christliche Gemeinschaft verantwortungsvolle Veränderungen bei der Nutzung begrenzter Vorratsmittel durchführen? Die Nahrung lenkte unsere Aufmerksamkeit auf ungerechte Unterschiede zwischen Reichen und Armen, aber das Problem umfaßt mehr als Nahrung.

In einer Welt begrenzter Vorräte müssen wir von denen lernen, die erfinderisch mit weniger auskommen. Die Verfasserin dieses neuen Buches sagt, daß wir, während die Armen unsere Hilfe brauchen, wir auch deren Hilfe brauchen. Genau die Menschen, denen wir zu helfen versuchen, sind selbst eine Hilfe für uns. Arbeiter, die in anderen Kulturen gewirkt haben, kommen oft mit den Worten nach Hause: "Ich habe mehr empfangen als ich gegeben habe; ich habe mehr gelernt als ich gelehrt habe."

Longacre braucht die Beteiligung der Kirche bei der Zusammenstellung des neuen Buches. Hunderte reagierten spontan auf den Aufruf zum Einsenden von Rezepten für das Kochbuch. Die Verfasserin will wieder so vorgehen. Die Mennoniten leben seit langem schlicht und sparsam und übernehmen nicht automatisch die Weisen der sie umgebenden Kultur. "Der Prozeß der Vereinigung unserer Bemühungen und Zusammenarbeit an persönlicher Verantwortung kann so wichtig sein wie das fertige Buch," sagt Longacre.

Das "More-With-Less Cookbook", das 1976 erschien, ist gegenwärtig in der neunten Auflage; über 128,000 Exemplare sind bisher gedruckt worden. Es hat beträchtliche Anerkennung von seiten der Schriftleiter in dem Fach erfahren, welche es als schöpferische Annäherungsweise zu anderen Speisegewohnheiten betrachten. Viele Frauen und Männer haben es ernstgenommen und schreiben, daß es die Eßgewohnheiten ihrer Familien radikal verändert hat. Eine britische Ausgabe von 1977 umfaßt eine kurze Beschreibung der Mennoniten und fügt hinzu: "Dieses Buch ist die natürliche Folge ihrer frohen Nutzung von Gottes guten Gaben, ihres unauffälligen Lebensstils und ihrer Bemühungen um Gerechtigkeit und Frieden."

Für Personen, die daran interessiert sind, zu diesem neuen Buch beizutragen, hat Longacre folgende Vorschläge: "Erzählen Sie etwas darüber, was Sie über die Erhaltung von Vorräten gelernt haben; das könnte etwas sein, das sie von den Großeltern oder einem Nachbarn mit begrenztem Einkommen erfahren haben. Wenn Sie in Uebersee gelebt oder ausländische Gäste im Haus gehabt haben, teilen Sie einige neue Ideen mit, die Sie gelernt haben und noch immer von Nutzen finden. Erzählen Sie etwas über die Personen oder den Rahmen, von dem die Idee kommt." Sie ist gespannt darauf, von ehemaligen und gegenwärtigen Missionaren, Freiwilligen, MCC-Arbeitern, Sozialarbeitern und Personen zu hören, die mit Nöten in der Umgebung und in der Welt vertraut sind.

Man sende praktische "Wie man"-Ideen über Themen, wie Wohnen, Wohnungseinrichtung, Garten, Farm, Kleidung, Erholung, Transport, Weitergabe von Werten an Kinder, Feste, Gottesdienst, Künste und Handwerk ein. Als Beispiel teilt Longacre mit: "In Java, wo es das Jahr über sehr heiß ist, bemerkten wir, daß sich das ganze Land an einen Stundenplan hält, der es den Menschen gestattet, sich eine Weile zu entspannen und etwa um vier Uhr nachmittags ein Bad zu nehmen. Nach dieser erfrischenden Pause war man bereit, den Abend zu genießen. An heißen Sommertagen in den Vereinigten Staaten folgen wir immer noch diesem Brauch. Er hilft uns, uns in einem Heim ohne Klimaanlage wohlzufühlen."

Das neue Buch wird ein Nahrungskapitel mit 30 bis 50 Rezepten sehr spezifischer Art enthalten: Die Rezepte sollten einen Erfindergeist in Situationen widerspiegeln, wo Nahrung infolge Geldmangel oder natürlicher Nahrungsknappheit oder aus anderen Gründen begrenzt ist. Teilen Sie etwas über die Entstehung des Rezeptes mit oder wo Sie darüber etwas erfuhren. Die Rezepte können aus anderen Ländern stammen, aber die Zutaten sollten am Ort erhältlich sein.

Es werden kurze Sätze über geistliche Einsichten und über die Ausbreitung des Reiches Gottes über kulturelle Grenzen hinaus benötigt. Dies können Gebete, Gedichte, Lieder, Sprichwörter oder Geschichten sein.

Schicken Sie soviele Ideen ein, wie Sie wünschen; jede Idee sollte in nicht mehr als mehreren Abschnitten und weniger als 300 Worten beschrieben sein. Bitte erwähnen Sie, ob Zeichnungen oder Fotos verfügbar sind.

Da das Buch jeden Spender identifizieren wird, geben Sie bitte Ihren Namen und Adresse an. Bitte senden Sie das Material vor dem 30. Juni 1978 an: More-with-Less II, Mennonite Central Committee, 21 S. 12th Street, Akron, PA 17501, USA. MCC-Akron

---

Information der Umsiedlerbetreuung

(Liste 116)

6919. Enns, Agathe, 28. September 1907, Konteniusfeld, Sap. 6920. Jäger, Martha/Enns, 11. September 1917, Konteniusfeld, Sap.

Eingetroffem am 1. Februar 1978 aus Nowo-Pawlowka, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 56, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

6921. Grunau, Abram, 1. Januar 1935, Michelsburg, Sap. 6922. Grunau, Katharina/Isaak, 2. Januar 1937, Michelsburg, Sap. 6923. Grunau, Andreas, 26. August 1960, Solikamsk, Ural. 6924. Grunau, Anna, 12. Januar 1962, Krasnaja Retschka. 6925. Grunau, Waldemar, 15. August 1964, Krasnaja Retschka. 6926. Grunau, Maria, 16. Januar 1967, Krasnaja Retschka. 6927. Grunau, Peter, 7. Januar 1973, Krasnaja Retschka. 6928. Grunau, Viktor, 14. Januar 1976, Krasnaja Retschka.

Eingetroffen am 2. Februar 1978 aus Krasnaja Retschka, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 89, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

6929. Günter, Franz, 17. Januar 1937, Kisli Tschiwataja, Ukr. 6930. Günter, Rita/Scherfling, 7. August 1937, Marianowka, Ukr. 6931. Günter, Olga, 3. Juli 1960, Karabulak, Kas. 6932. Günter, Heinrich, 20. Dezember 1961, Karabulak, Kas. 6933. Günter, Johann, 22. Juni 1963, Karabulak, Kas. 6934. Günter, Ella, 26. Oktober 1965, Karabulak, Kas. 6935. Günter, Paul, 6. Dezember 1967, Pljawinas, Lettl. 6936. Günter, Helene, 2. März 1973, Karabulak, Kas. 6937. Günter, Regina, 29. März 1976, Karabulak, Kas. 6938. Scherfling, Tusnelda/Burgstaller, 30. Mai 1901, Marianowka, Ukr.

Eingetroffen am 3. Februar 1978 aus Karabulak, Kas. Adresse: Auf der Tüte 11, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

6939. Huhn, Viktor, 19. Mai 1941, Koschkina, Ukr. 6940. Huhn, Aleftina/Tuchel-Voth, 20. Juli 1952, Starokopolowa, Altai. 6941. Huhn, Artur, 20. August 1971, Georgijewka, Kas. 6942. Huhn, Viktor, 28. August 1973, Georgijewka, Kas. 6943. Huhn, Irma/Tuchel-Voth, 28. August 1914, Freudental, Ukr.

Eingetroffen am 1. Februar 1978 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 56, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

6944. Köhn, Heinrich, 26. Februar 1942, Nikolajew, Ukr. 6945. Köhn, Olga/Patzer, 4. April 1949, Karpinsk, Ural. 6946. Köhn, Peter, 21. Juli 1970, Elva, Estl. 6947. Köhn, Nelli, 9. Dezember 1972, Elva, Estl.

Eingetroffen am 3. Februar 1978 aus Elva, Estl. Adresse: Auf der Tüte 73, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

6948. Martens, Rudolf, 24. Dezember 1923, Mariental, Sap. 6949. Martens, Katharina/Barkmann, 26. Januar 1930, Kotljarewka, Don. 6950. Martens, Jakob, 9. August 1949, Miass, Ural. 6951. Martens, Viktor, 6. April 1951, Miass, Ural. 6952. Martens, Nelli, 10. September 1955, Miass, Ural. 6953. Martens, Willi, 10. Dezember 1958, Miass, Ural. 6954. Martens, Rudolf, 28. Juli 1960, Miass, Ural. 6955. Martens, Eduard, 2. Juli 1965, Kant, Kirg. 6956. Martens, Irene, 19. Februar 1970, Kant, Kirg. 6957. Martens, Katharina/Tessmann, 26. September 1903, Mariental, Sap.

Eingetroffen am 4. Februar 1978 aus Kant, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 76, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

6958. Töws, Heinrich, 22. September 1934, Osterwick, Sap. 6959. Töws, Katharina/Thiessen, 18. Juli 1938, Neuendorf, Sap. 6960. Töws, Helene, 5. Mai 1961, Sewerouralsk, Ural. 6961. Töws, Katharina, 14. September 1962, Kant, Kirg. 6962. Töws, Anganeta, 9, April 1964, Kant, Kirg. 6963. Töws, Heinrich, 2. Juli 1966, Oktojaberskaja, Kirg. 6964. Töws, Peter, 14. August 1969, Oktjaberskaja, Kirg.

Eingetroffen am 1. Februar 1978 aus Krasnaja Retschka, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 89, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

Wiederholung der speziellen

Herz von Europa-Tour

mit Dr. G. J. Lohrenz,

besucht mennonitische Zentren einschliessend:

- Neuwied, Deutschland
- Friesland, Holland
- Kaiserslautern, Deutschland
- Mennonitische Bibelschule

und viele andere!

5 Laender

23 Tage — 23. Mai - 14. Juni von Winnipeg

NUR — $1565.00

Doppelzimmer basiert auf APex Air Fare.

Weitere Einzelheiten bei:

MENNO TRAVEL SERVICE

851 Henderson Hwy. Winnipeg 334-4347

Der Zweifel

im Leben eines Christen.

von H.J. Regehr

"So jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte Gott, der da gibt einfältig jedermann und rücket's niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden. Er bitte aber um Glauben und zweifle nicht. Denn wer da zweifelt, der ist gleich wie eine Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewebt wird. Solcher Mensch denke nicht, daß er etwas von dem Herrn empfangen werde. Ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen" (Jak. 1, 5-8).

Das Wort "Zweifel" bedeutet, eine Sache zu beurteilen oder einen Unterschied feststellen zu wollen anstatt zu glauben. Gott hat uns in seinem Worte Verheißungen gegeben. **Nun versucht ein Mensch abzumessen**, ob dieses auch möglich sei, ob es geschehen könne. Damit verläßt der Mensch schon den Glauben und stellt sich auf den Standpunkt des Unglaubens. Glauben heißt gehorchen und zu vertrauen, ohne die Möglichkeit abzuwägen. Wer aber seinen Verstand an die Stelle des Glaubens stellt, der wird bald hin- und hergerissen werden, wie von einer Meereswoge. Bei solchem Christen hat der Glaube den festen Standort verloren. Von seinem Wankelmut getrieben, schwebt er zwischen zwei Punkten hin und her. Manche nennen diesen Zustand Doppelherzigkeit. Mit der einen Hand greift der Mensch nach Gott; mit der andern Hand greift er in sich hinein und möchte dort einen Halt finden. Wenn die Bibel solche Doppelherzigkeit rügt, so nennt sie es zuweilen einen Kleinglauben oder auch Unglauben.

Es ist uns klar, **daß solche Stellung für einen Christen unnormal ist**. Seine Unschlüssigkeit wird ihm zur Qual. Sein Zustand hindert ihn, Gottes Willen klar zu sehen und zu erkennen. Unser Text sagt, daß der Zweifel das Hindernis der Gebetserhörung wird. Gott antwortet auf unsern Glauben. Wer im Zweifel, im Kleinglauben oder im Unglauben betet, kann nicht Erhörung finden. Er lebt ja wie auf einer Meereswoge. Da hat er keine Zeit, vor Gott zu stehen und zu warten, bis die Antwort kommt. Die Woge reißt ihn wieder zum Zweifel hin oder sogar zum Unglauben. Solches Gebet kann nicht erhört werden.

Der Zweifel zeigt sich aber nicht nur im Gebetsleben. V. 8: "**Ein Zweifler ist unbeständig in seiner ganzen Lebensführung.**" Wir haben täglich Entscheidungen zu treffen. Da benötigen wir Weisheit, d.i. Verständnis und Einsicht in die Verhältnisse des täglichen Lebens. Nun heißt es im Text: "Wer Weisheit mangelt, der bitte Gott." Natürlich dürfen wir dabei den Verstand nicht ausschalten; auch unsere Erfahrung in solchen Sachen hilft mit. Aber hier müssen wir Spr. 2, 6 herzuziehen: "Der Herr gibt Weisheit, und aus seinem Munde kommt Erkenntnis und Verstand."

Sehr verschieden ist der Ausgang des Zweifels oder der Ausgang des Zweiflers aus seiner Lage. Wer die richtige Stellung zu Gott und zur Bibel hat, wird sich vom Worte Gottes beraten lassen. Andere befragen nur ihren Verstand; aber sie können nicht in die Zukunft schauen und machen ihre Lage vielleicht nur noch schwieriger. So kommt man vom Zweifel leicht zur Verzweiflung. So wird man mehr und mehr verstrickt. Das macht aber einen tiefgehenden Eindruck auf das ganze Leben und auf den Glauben des Christen. Daher ist es von großer Bedeutung, daß der Christ ein klares Verständnis dafür hat, warum der Zweifel bei ihm überhaupt Raum hat und warum er so oft darunter leidet.

Deshalb die Frage: "**Was ist die Ursache des Zweifels im Leben des Christen?**" Der Zweifel wird nie vom heiligen Geiste gewirkt; das ist klar. Er wird auch nie aus dem Glauben sondern aus dem Unglauben herausgeboren. So z.B. wird in Röm. 4, 20 der Zweifel mit dem Unglauben zusammengezogen: "Abraham zweifelte nicht durch Unglauben." In Matth. 14, 31 wird der zweifelnde Petrus ein Kleingläubiger genannt. Zweifel kommt dann, wenn man das, was uns widerfährt, nicht mit dem Verstande zusammenbringen kann.

Von solchem Boden aus betrachtet, ist der Zweifel ein Fremdkörper in dem Leben des Christen, und unsere Haltung kann somit dem Herrn Jesus keine Ehre bringen. Kurz gesagt: So gesehen ist der Zweifel Sünde und bedarf der Buße vor Gott. Aber je näher wir zum Normalpunkt kommen, da finden wir **eine sogenannte graue Linie**, wo man sich fast scheuen würde, den Zweifel als Sünde zu bezeichnen. Da wird der Christ vielleicht von einer dauernden **Krankheit** befallen. Körper und Nerven werden angegriffen und sind schwach. Das legt sich oft auch auf das Glaubensleben des Christen. Der Versucher tritt heran und schließt seine giftigen Pfeile auf sein Opfer: "Ist dein Gott immer noch ein Gott der Liebe? Er hat dich schon längst verlassen. Du wartest vergeblich auf seine Hilfe." Der Sieg für den Christen besteht dann in 1. Kor. 10, 13: (nach Menge) "Bisher hat euch noch keine andere als menschliche Versuchung betroffen. Und Gott ist treu; er wird euch nicht über euer Vermögen versuchen lassen, sondern zugleich mit der Versuchung auch einen solchen Ausgang schaffen, daß ihr sie bestehen könnt."

Direkte Anläufe Satans können aber auch einen gesunden Menschen in Zweifel versetzen. Es soll dieses für niemand zur Entschuldigung sondern zur Hilfe gesagt sein. Genau gesehen, liegt hier eine Sünde vor. Der Herr Jesus sagt in Joh. 10, 27: "Meine Schafe hören meine Stimme . . . und sie folgen mir." Der Christ achtete hier aber auf die Stimme eines Fremden. In Gedanken folgte er den Einflüsterungen des Feindes. Manche erfahrene Christen wissen davon zu sprechen, daß ihnen zuweilen plötzlich der Gedanke kommt, ob die Bibel wirklich Gottes Wort ist, ob ihnen wirklich die Sünden vergeben sind und anderes mehr.

Der Sieg besteht in Jak. 4, 7: "Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch!" Lasse dich überhaupt nicht mit dem Satan ein. Statt dessen sage dir Bibelverse vor, die vom Blut Christi handeln. Dagegen kann der Satan nicht stehen.

Es mag auch unser ungeheiligtes Temperament sein, das Ursache des Zweifels wird. Da sind z.B. die Melancholiker; sie sehen immer das Dunkle. Die Sanguiniker suchen schöne Gefühle. Wer immer nur das Dunkle sieht, wird in Angst versetzt. Wer immer nur schöne Gefühle sucht, wird oberflächlich werden. Der Melancholiker **blickt rückwärts** und sieht seine vorigen Sünden. Er hat schon darüber Buße getan, und Gott hat die Sünden vergeben. Aber beim Blick rückwärts wird Satan gern die Sünden hervorheben und sie dem Christen aufs neue zeigen. Wenn man solchem Menschen dann sagt: "Nenne mir einmal Sünden aus deinem Leben, die Gott dir noch nicht vergeben hat," so können sie keine nennen. Wenn der Christ aber bei diesen schon vergebenen Sünden stehen bleibt, so fängt er bald an zu zweifeln, ob er überhaupt ein Gotteskind geworden sei.

Dort ist ein anderer Christ, **der schaut voraus** und sieht lauter Schwierigkeiten auf ihn einstürmen. Das mag seine tägliche Arbeit, Dienst für den Herrn oder auch seinen Umgang mit Menschen betreffen. Er sieht schon lange vorher die Niederlagen kommen. Schon mit dem Gedanken an einen möglichen Mißerfolg geht er an die Arbeit oder in den Tag hinein. Und wenn der Mißerfolg dann auch wirklich kommt, so steht die Frage vor ihm, ob Gott ihn verlassen hätte. Auch hier ist Satan zur Stelle und macht den Christen unruhig.

Wie ist hier der Sieg möglich? Was die vergebenen Sünden betrifft, so lies Jes. 43, 25: "Ich, ich tilge deine Uebertretungen um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht." Und was deinen Blick auf die Schwierigkeiten betrifft, so befolge Hebr. 12, 2: "Lasset uns aufsehen auf Jesus." Dieser Blick bringt Kraft, Frieden und Ruhe und nimmt dir die Furcht.

Bei manchen mag es auch einfach nur Mangel an Kenntnis und Erkenntnis der Heiligen Schrift sein. So sagte der Herr Jesus einmal einigen Juden, die ihn versuchten: "Ihr irret darum, daß ihr nichts wisset von der Schrift noch von der Kraft Gottes." Daraus geht dann auch schon hervor, worin unser Sieg hier besteht. Das ist Joh. 5, 39: "Suchet in der Schrift!" Lies regelmäßig die Bibel; forsche darin. Vergleiche Schriftstelle mit Schriftstelle. Lerne viele Bibelverse oder ganze Abschnitte der Bibel auswendig. Das gibt Sieg in Versuchung.

Seelsorger wüßten wohl jedenfalls aus Erfahrung zu erzählen, daß der Zweifel beim Christen in den meisten Fällen die Folge einer bestimmten und vielleicht auch bewußten Sünde ist. **Denken wir uns einmal den Ungehorsam** in Familie oder Gemeinde, oder auch Ungehorsam dem innewohnenden Geiste Gottes gegenüber. In der Familie gibt es Pflichten zu erfüllen; oder die Gemeinde erwartet von dir einen Dienst, aber du tust ihn nicht. Ungehorsam wird auf Ungehorsam gehäuft. Durch wiederholten Ungehorsam betrübt man den Geist Gottes immer wieder. Man wird vielleicht sogar zum Aergernis in Familie und Gemeinde.

Aber es greift noch viel weiter. Ungehorsam ist ein Stück Rebellion, ein Stück Eigensinn. So lesen wir es in 1. Sam. 15, 23: "Ungehorsam ist eine Zaubereisünde, und Widerstreben (oder Eigenwille, Eigensinn) ist Abgötterei und Götzendienst." Wie soll Gottes Segen mit solchem Christen gehen können? Da ist es auch selbstverständlich, daß bei solch einem Christen die Freude an Gottes Wort, am Gebet, and der Gemeinschaft und am Dienst schwindet. Und dann schwindet auch die Gewißheit der Gotteskindschaft. Dann erscheinen einzelne Bibelverse und auch bald die ganze Bibel fraglich. Wo man erst Zeugenmut hatte, ist jetzt Zeugenscheue. Wo man erst Freude am Dienst hatte, ist jetzt geistliche Trägheit.

Wo ist der Sieg für solche Christen? Phil. 2, 8: "Christus erniedrigte sich selbst und ward gehorsam." 1. Thess. 1, 9. 10: "Wir sind bekehrt, um zu dienen." Viele Christen haben eine falsche Vorstellung von wahrer Größe im Reiche Gottes. Der Herr Jesus zeigt hier das Prinzip: "Je niedriger der Dienst ist, den wir andern tun, je größer sind wir vor Gott."

Oft wird auch eine unbekannte Sünde die Ursache des Zweifels. Man nimmt sich vor, diese oder jene Sünde keinem zu sagen. Warum das? Unser eigenes Ich ist uns zu schade. So lange unser großes Ich aber nicht gebrochen wird, kann Gottes Geist uns nicht innerlich zur Ruhe bringen. Wenn wir

aber den Geist Gottes betrüben oder dämpfen, muß er sich zurückziehen. **Ebenso verhält es sich mit allen andern Sünden:** irdische Gesinnung, Freude an der Welt, böse Gedanken, bitteres Gefühl gegen den Nächsten, Neid, Eifersucht, Zorn, Lüge, Stolz und vieles andere. Die Wurzeln von allen diesen Sünden sind in uns.

Wo ist der Sieg in allen solchen Fällen? Wie kann man wieder zur Gewißheit kommen? Lege alles ab! Tue Buße vor Gott und Menschen, wo notwendig! Dann muß der Zweifel schwinden. Amen.

The Secretary of State of Canada Le Secrétaire d'État du Canada

Werter Leser:

Viele unter Ihnen wissen, dass Kanadas neues Staatsbuergerschaftsgesetz (Citizenship Act) letzten Monat ein Jahr alt war. Und das erste Jahr war tatsaechlich auch ein sehr geschaeftiges.

Mehr als 200,000 Personen haben seit dem 15. Februar 1977 ein Gesuch um Einbuergerung gestellt. Als verantwortlicher Minister fuer Staatsbuergerschaftsfragen bin ich sehr ermutigt, dass soviele Leute ihr Vertrauen in Kanada gezeigt haben, indem sie sich entschlossen, in unserer demokratischen Gesellschaft als kanadische Buerger mitzuwirken. Es ist ebenso fuer alle Mitglieder des Parlamentes belohnend, dass ihre Arbeit, der Erlass des Staatsbuergerschaftsgesetzes, einen solch ausserordentlichen Anklang im Publikum gefunden hat.

Unter dem neuen Staatsbuergerschaftsgesetz werden alle Personen gleich und gerecht behandelt. Gewisse Vorschriften, die im alten Gesetz geeignet waren, Frauen nachteilig zu behandeln, wurden ausgemerzt. Viele Leute, die als Einwanderer (landed immigrant) qualifiziert sind, schaetzen die Tatsache, dass sie nun nach bloss drei Jahren Wohnsitz in Kanada bereits um Staatsbuergerschaft ersuchen koennen. Es wird heute anerkannt, dass Kanadas Staatsbuergerschaftsgesetz einer der fortschrittlichsten und gerechtesten Erlasse dieser Art in der ganzen Welt darstellt.

Einige Leute, die ein Gesuch um Einbuergerung stellten, erfuhren eine Verzoegerung am Einbuergerungsgerichtshof, die wegen der grossen Anzahl an eingereichten Gesuchen entstand. Ich moechte diesen Leuten fuer ihre Geduld danken, und ich moechte alle Gesuchsteller versichern, dass jede Anstrengung unternommen wird, um den Ablauf zu beschleunigen.

An diesem ersten Geburtstag des Staatsbuergerschaftsgesetzes moechte ich die Gelegenheit erfassen, alle Personen, die letztes Jahr kanadische Buerger wurden, als Landsleute willkommen zu heissen. Ich begluecKwuensche Sie alle zu Ihrem Entschluss, sich uns anzuschliessen und mit uns zusammen als Buerger Kanadas zu wachsen.

Hochachtungsvoll

John Roberts

Ottawa K1A 0M5 Ottawa K1A 0M5

Die Bibelländer und Europa

von Hedwig Schmidt

(Schluß)

Die Mohammedaner sind sehr für die blaue Farbe, wohl nach der Farbe ihrer Moscheen, die vorherrschend blau sind. Dasselbe fanden wir auch in Jordanien. Wir hatten hier ein sehr schönes Hotel.

Am 1. Oktober standen wir schon um 5 Uhr morgens auf, um unseren Flug von Izmir (Smyrna) nach Konstantinopel zu bekommen. Auf dem Wege zum Flugplatz sahen wir schon einen Hirten im Halbdunkel draußen mit seiner Herde auf dem Felde.

Izmir, das gewesene Smyrna, ist eine sehr schöne Stadt am Aegäischen Meer. Auf dem Bilde das Hotel, in dem wir übernachteten.

Von Konstantinopel flogen wir mit Swiss-Air nach Zürich, und von dort mit dem Bus nach Luzern. Hier aßen wir ein gutes Mittag. Zwei Frauen, Mutter und Tochter, sangen einige Alpenlieder und ein junger Mann blies das Alphorn. Hier trafen wir auch wieder mit der Tourgruppe aus Los Angelos zusammen, jetzt zum dritten Mal.

Die Schweiz hat 5½ Millionen Einwohner. Angeblich haben sie in den Bergen Luftschutzkeller für 10,000 Menschen mit Krankenhäusern eingerichtet. Jeder dritte Schweizer hat ein Auto. Die Steuern betragen 25 Prozent der Einkommen, doch die Inflationsrate beträgt nur 1½ Prozent.

Am Nachmittag sind wir mit der Drahtseilbahn den Pilatusberg hinaufgefahren, der über 7000 Fuß hoch ist. Dann ging es weiter mit dem Bus nach Basel, der zweitgrößten Stadt der Schweiz, die von den Kelten gegründet worden sein soll. In Basel hatten wir ein sehr schönes Hotel mit allen erdenklichen Bequemlichkeiten.

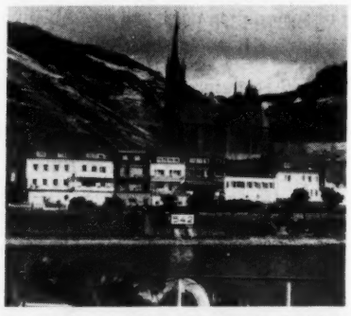
Am Sonntag, dem 2. Oktober, hörten wir über das Radio, daß das Erntedankfest gefeiert wird. Wir sammeln uns unten im Hotel, und weiter geht die Fahrt. Wir verlassen die Schweiz. Rückblickend möchte ich nur noch bemerken, daß wir in Zürich an der Limat standen, dem Fluß, in dem Konrad Grebel als Wiedertäufer ertränkt wurde. Die Stadt hat ein Denkmal an Calvin, dem Reformator der Schweiz.

Von Basel geht unser Weg nach Norden über eine Brücke, von der aus Frankreich gesehen werden kann, denn hier kommen Deutschland, Frankreich und die Schweiz in einem Länderdreieck zusammen. Wir halten vor der Zollkontrolle an. Unser Tourleiter, ein Schweizer, der der Boss der Reisegesellschaft sein soll, geht hinein und erledigt alles, so daß wir sogleich weiterfahren können. Nun fahren wir wieder durch Deutschland.

Unser Weg führt uns durch Freudenstadt, das im Zweiten Weltkrieg total durch Bomben zerstört wurde. Den Schutt hat man angeblich aufgehäuft und ausgebreitet und einen Spielplatz für Kinder daraus gemacht. Die Stadt ist ganz neu aufgebaut worden. Wir legten hier eine Kaffeepause ein.

Die Vogesen sind ein Gebirge, das sich in Frankreich am linken Rheinufer entlangzieht. Wir fuhren nun 240 Kilometer durch den Schwarzwald, der auf dem rechten Rheinufer liegt. Der Wald auf diesen Bergen besteht aus Tannen, die dem Wald eine dunkle, fast schwarze Färbung verleihen; daher der Name. Im Schwarzwald befinden sich warme Heilquellen, Kurorte mit Hotels. Man kann auch auf gepflegten Pfaden lange Fußwanderungen unternehmen, die recht einsam und schön sein sollen.

Unterwegs sehen wir ein großes Autounglück, mit 21 Wagen, die ineinander gefahren waren. Die Deutschen fahren auf ihren Autobahnen ziemlich schnell, dazu hatte es etwas geregnet.



Bootfahrt auf dem Rhein. An beiden Ufern ist der Rhein von malerischen Städtchen und Burgruinen umrahmt. An den Berghängen sind Weingärten.

Wir fuhren durch bis Heidelberg am Neckar. Unser Hotel lag in der Altstadt. Das Heidelberger Schloß liegt auf einem Berge und ist zum Teil eine Ruine; der Innenhof ist noch ziemlich gut erhalten, auch das Schloß, an dem viele Skulpturen angebracht sind. Eine andere Tourgruppe war auch noch da, wie auch viele Spaziergänger. Leider war das Schloß schon verschlossen; nur das Restaurant und die Weinstube waren noch offen. Das Schloß war einmal die Winterresidenz des Erzherzogs von Baden. Am Nachmittag hielten wir in Baden-Baden; die Bäder sind alle im Inneren der Gebäude. Das Casino ist ein wunderschöner Bau, von ebensoschönen Parkanlagen umgeben. Die Stadt ist mehr für reiche Leute; die Preise schienen recht hoch zu sein. Im Casino befindet sich ein Restaurant; sollten wir da hineingehen, wo viele Menschen ihr ganzes Vermögen verspielt haben und die Welt ihre Triumphe feiert?

Unser Hotel in Heidelberg löste etwas Unzufriedenheit aus; wir mußten morgens früh weiter, und der verantwortliche Koch war nicht so früh da. Für den Tee hatten wir am Abend 6 Mark 40 Pfennig für zwei Tassen bezahlt!

Am 3. September standen wir früh auf, um das Rheinboot in Rüdesheim zu erreichen, um die Rheinfahrt bis nach Koblenz zu machen. Wir fuhren an einer ganzen Reihe von Burgen vorbei. Dann kamen wir am Loreleifelsen vorbei, der das Profil eines Mädchens haben soll. Heinrich Heines bekanntes Lied: "Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin . . ." wurde gespielt, welches sich sehr schön anhörte.

Von Koblenz fuhren wir mit dem Bus nach Köln. Da bekamen wir unser Hotel. Nun hatten wir noch Zeit, den Kölner Dom zu sehen, welches ein Erlebnis für sich ist. Es waren recht viele Tourgruppen da, auch einzelne Touristen, die verschiedene Sprachen sprachen. Dann gingen wir noch einige Geschäfte zu besehen, denn unser Hotel war sehr günstig gelegen. Der Preis unseres Zimmers war 138 DM für eine Nacht. Nach dem bißchen, was wir sehen konnten, ist Köln eine schöne Stadt. In Köln kostete ein Kännchen Tee 2 Dollar.

Am Morgen des 4. September fuhren wir weiter, und zwar sollte es 240 km von Köln bis Amsterdam sein. Es war der erste Tag auf unserer Reise, an dem es etwas regnete. Holland hat 13½ Millionen Einwohner. 45 Prozent sollen in Fabriken arbeiten, und zwar in der Flugzeugherstellung, in elektronischen Fabriken, z.B. Phillips, im Schiffsbau, Porzelanmanifaktur, Milch- und Käseherstellung u.a.m. Holland hat ein großartiges Kanalsystem. Im Sommer ist es nie zu heiß. 45 Prozent der Holländer sind Protestanten, 53 Prozent Katholiken und 2 Prozent andere. Es ist ein ausgesprochen flaches Land mit sehr vielen Radfahrern.

Wir hielten in Utrecht bei einer Kirche an, deren Turm auf der anderen Straßenseite von der Kirche ist. Hier schlossen die Protestanten die Utrechter Union, um die Spanier aus dem Lande zu vertreiben; das war in der Zeit der Reformation.

Wir fahren weiter nach Westen, nach Den Haag, der Hauptstadt der Niederlande. Der Palast aus

Köln am Rhein ist wohl am meisten durch seinen gotischen Dom bekannt.

roten Ziegelsteinen ist im Halbkreis gebaut. Wir fahren durch ein Tor, durch das der Bus nur soeben hindurchkommt. Als das Tor gebaut wurde, gab es noch nicht solche Verkehrsmittel. Der Hof des Palastes ist ebenfalls mit behauenen Steinen gepflastert, wie in Kopenhagen.

Vor dem Winterpalast der Königin in Amsterdam sammeln sich die Hippies, um mit Marijuanna zu handeln, und die Polizei schaut den anderen Weg.

Am 5. Oktober gingen wir uns Amsterdam ansehen; die Geschäfte sind in diesem Stadtteil. Nachmittags gingen wir in das Museum, das sehr viele Sehenswürdigkeiten enthält. In der Gemäldegalerie sahen wir Bilder von Rembrandt, dann waren viele alte, kostbare Teppiche, Möbel, Porzelan, viele wunderbare Sachen.

Am Abend fliegen wir mit dem Flugzeug nach Kopenhagen. Dort hat uns ein Fräulein von der Fluggesellschaft empfangen und wieder im Palace-Hotel untergebracht. Diesesmal hatten wir ein anderes Zimmer bekommen, netter, eine Art Dachstübchen. Die Tifani-Gärten waren nicht mehr offen, sie sind nur acht Monate im Jahr im Geschäft, so lange Touristen kommen.

Am morgen wachen wir zu unserem letzten Tag in Europa auf. Es ist ein wolkiger Tag. Es wehte kein so eisiger Wind wie auf der Hinreise, wobei sich einige in unserer Gruppe eine Erkältung zugezogen hatten. Wir gehen morgens noch einmal an den Geschäften entlang. Die Dänen gehen gerade zur Arbeit, hochgewachsene, gut aussehende Menschen, die durchweg gut gekleidet sind.

Nun dürfen wir noch Geld ausgeben, denn bald sind wir zu Hause. Unsere Begleiterin vom vorigen Abend kommt bis zum Flugplatz mit; noch einmal fahren

(Fortsetzung auf Seite 15—3)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Evelyn Dyck †

(Winnipeg, Man.)

Evelyn Dyck, Tochter von Schwester Bertha Dyck und des jüngst heimgegangenen Bruders Jacob P. Dyck von Winkler, wurde in der Burwalde-Gegend am 8. Oktober 1924, geboren. Hier bekam sie auch ihre Elementarschulbildung.

Ziemlich jung wurde sie getauft und in die MB-Gemeinde zu Winkler aufgenommen. Später graduierte sie von dem Winkler Bibel Institut. Sie besuchte auch das Mennonite Brethren Bible College, wo sie Musik studierte.

Sie arbeitete in verschiedenen religiösen Anstalten und Bibelcamps.

In Winnipeg schloß sie sich der Bethesda Kirche an, wo sie rege in der Sonntagsschule, im Chor und mit Mädchengruppen mithalf. Sie war auch in Frauenorganisationen aktiv.

Ihre Gesundheit nahm ab und sie hatte einige große Operationen. Während dieser Zeit verdiente sie ihren Unterhalt, indem sie Pianostunden gab.

Seit 1977 ging ihre Gesundheit rapide herunter. Sie wurde ins Health Sciences Centre gebracht. Sie verlor das Sprechen und wurde ins Princess Elizabeth Hospital übergeführt, wo sie am 17. November starb, um bei dem Herrn zu sein.

Das Begräbnis war Dienstag, den 22. November, 10 Uhr vormittags in der Bethesda Kirche in Winnipeg. Prediger L. Grant Wright diente. Sie wurde auf dem Winkler Friedhof begraben.

Es trauern um ihren frühen Heimgang, ihre Mutter, Schwester Bertha Dyck im Salem Altersheim in Winkler; 3 Brüder: Peter und Mary bei Burwalde, Manitoba; Bill und Anne in Vancouver, B.C.; Jake und Tina in Winnipeg, und 3 Schwestern: Annie (Missionarin in Südamerika). Ihre Adresse ist, Apdo 5167, Medellin, Colombia, South America; Ella in Winkler; Lena und Toby Voth in Winnipeg, wie auch viele Freunde und Verwandte.

Obzwar der Trennungsschmerz groß war, so hat der Herr doch wunderbar getröstet.

Frau John J. Janzen
Nr. 10, Plum Coulee, Man.
R0G 1R0

Maria Koop †

(Coaldale, Alberta — dann Clearbrook, B.C.)

Nachruf für unsere liebe Mutter von ihren 3 Söhnen mit Familien.

Unsere liebe Mutter, Maria Koop (geb. Goerzen), wurde am 24. März 1888 in Fürstenwerder (Molotschna), Ukraine, geboren. Ihr Vater war Jacob Goerzen, ihre Mutter war eine geborene Reimer. In Fürstenwerder hat Mutter ihre Kindheit und Jugendzeit verlebt. Später trat sie mit Johann Wall in die Ehe. Das junge, mutige Paar siedelte in dem Dorf Ebenfeld, Krim an. Die Zeit des frohen, gesunden Zusammenlebens währte nicht lange; in der schweren Zeit starb ihr erster Mann. Nach dem Tode ihres ersten Mannes kam ihre ledige Schwester Anna Goerzen zu ihr, die ihr im Jahre 1946 im Tode vorangegangen ist.

Nach den schweren Hungers und Revolutionsjahren kam ein junger Mann namens Franz Koop nach Ebenfeld; sie lernten sich kennen und traten in die Ehe. Während der Zeit der großen Erweckung in jener Gegend, kamen auch sie zum Glauben an Jesus Christus als ihren persönlichen Heiland und wurden durch die Taufe in die Evangelische Brüder-Gemeinde aufgenommen, welche im Jahre 1921 gegründet wurde.

Der Herr in seinem Ratschluß hat unsrer Mutter eigene Kinder vorenthalten, bereitete sie so vor, eine liebevolle, sorgende Mutter für heimatlose Kinder zu werden. Als erstes Kind nahmen unsere Eltern meine Schwester Agatha Franz auf, die bald darauf starb. Nach dem Tode meiner rechten Mutter kam auch ich in ihr Heim. Später kamen dann meine zwei Brüder hinzu, Jacob und Heinrich Allert, und wir wurden so eine glückliche Familie. Wir danken Vater und Mutter für das große Vorrecht, das vollberechtigte Familienleben und die Wärme des Heimes genießen zu dürfen und für das, was sie uns gewesen sind.

Im Jahre 1929 kamen wir mit unsern Eltern über Moskau nach Deutschland, von wo wir dann nach Kanada auswanderten. Am 28. Februar 1930 landeten wir im Hafen von St. John. In Kanada fanden unsere Eltern ihr Heim in Coaldale, Alberta, wo wir wiederum viele Jahre in einem frohen Heim unsere Jugendjahre verleben durften.

Nach dem Tode unseres Vaters kam Mutter nach B.C., wo sie einige Monate in unserm Heim sein durfte. Dann ging sie auf einige Zeit zu ihren Verwandten Elisabeth und Louise Goerzen in Vancouver. Als das Heim auf Sherwood Cresc. fertig war, kam sie in dasselbe, ganz in unsrer Nähe.

Sie litt in den letzten Jahren schwer an Adernverkalkung und mußte deshalb in die Intermediate Care Abteilung des Menno-Home überführt werden, wo sie auch sehr gute Pflege erhalten hat. Wir möchten bei dieser Gelegenheit den Schwestern Elisabeth und Louise Goerzen, den beiden Heimen Sherwood und Menno-Home, unsern aufrichtigen Dank zum Ausdruck bringen für alles, was sie an Mutter getan haben.

Am 20. November ließ der Herr es zu, daß Mutter gegen Abend das Heim unbeobachtet verließ. Trotz angestrengtem Suchen von Heimpersonal, Freunden und Polizei, fand man sie erst am nächsten Morgen, schon für immer eingeschlafen.

Unsere Mutter ist alt geworden 89 Jahre, 7 Monate und 27 Tage. Ihre sterbliche Hülle wurde auf dem Friedhof in Coaldale, Alberta, zur Ruhe gebettet, wo sie viele Jahre gewohnt und Glied der MB-Gemeinde war und wo auch unser lieber Vater, ihre Schwester, ihr Bruder und viele andern mit ihr auf den Ruf des Auferstehungsmorgen warten.

Es trauern um sie ihre drei Söhne: Jack und Susanne Koop, Chilliwack, B.C., Henry und Louise Allert, Lethbridge, Alberta und Jacob und Helene Franz, Clearbrook, B.C., 14 Enkelkinder, 11 Urenkelkinder und viele Verwandte und Freunde.

Das Andenken unserer Mutter bleibt uns allen in Ehren!

Die leidtragenden Kinder und Enkelkinder

Die eigentliche Begräbnisfeier der Schwester Koop fand in Clearbrook, B.C., statt, wo auch der obige Nachruf, von Br. Jakob Franz verfaßt, verlesen wurde. Die Nachfeier und Beerdigung war hier in Coaldale, und zwar am 28. November 1977.

Die leidtragenden Familien danken hiermit für alle erwiesene Liebe und Teilnahme.

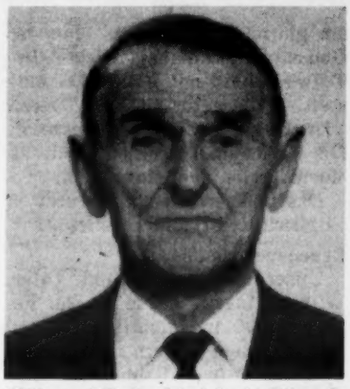
Geschrieben im Auftrage von
B.J. Dick, Korr.

Wilhelm Isaak †

(Vancouver, B.C.)

Den 6. März 1978, um 1.30 Uhr nachmittags, versammelten sich die Trauergäste in unserem Bethause, um einen müden Pilger zu seiner letzten Ruhe zu geleiten. Bruder Wilhelm Isaak (1892-1978) war nach kurzem Leiden in die obere Heimat abberufen worden.

Einleitend spielte die Orgel:



"Hier auf Erden bin ich ein Pilger", "Welche Scharen", und "Bald, ja bald." Dann betete Br. Toews in Englisch. Von der Gemeinde wurde darauf das Lied: "Die Pilger zur Heimat" gesungen. Als Trostwort las Br. Toews Joh. 14, 1-6, ebenfalls in Englisch. Der Senior-Chor sang das Lied: "Am anderen Ufer." Nun folgte die Ansprache in Englisch von Br. Toews, wozu er den 23. Psalm las. Er machte darauf aufmerksam, daß es gut wäre, einmal stille zu stehen und Rückschau zu halten, was der Herr in unserem Leben Gutes getan hat. Wahrscheinlich hat auch der Psalmist es getan, ehe er diesen wunderbaren Psalm schrieb. Der Herr führt auf rechter Straße um seines heiligen Namens willen. Er ist so sehr um uns besorgt, daß er nur das Beste für uns im Auge hat, ja auch für unsere Seele gesorgt hat, daß sie nicht verloren werde, weshalb er auch seinen einigen Sohn dahingab als Sühnopfer für unsere Sünden, damit alle, die diese Gnadengabe im Glauben annehmen, das ewige Leben haben. Ob dann auch Stürme und Widerwärtigkeiten in unserem Leben kommen, der Herr führt zum Ziele, zur ewigen Ruhe.

Br. H.G. Thielman brachte die deutsche Botschaft nach 2. Kor. 5, 1. Unseres Bleibens ist nicht hier, und so dürfen wir uns als Kinder Gottes freuen, daß wir in die ewige Ruhe eingehen dürfen, wenn unser Leben hier zum Abschluß kommt. Alle die das Heil in Jesum Christum angenommen haben, dürfen ins Vaterhaus heimgehen, wo uns von unserem Erlöser eine Stätte bereitet ist. Hast Du das Wissen um diese Heimat? Es ist nicht unser Verdienst. Es ist das die Gnade Jesu Christi, die uns errettet hat. Er hat ja für uns gebetet, daß alle, die an ihn glauben, auch bei ihm seien. Wir wissen, daß wir vom Tode zum Leben hindurchgedrungen sind. So dürfen wir uns denn auch freuen, einst ins ewige Leben einzugehen. Nicht die Zugehörigkeit zu einer Gemeinde, sondern der lebendige Glaube an den ewigen Sohn Gottes macht uns dazu fähig. Was kein Auge gesehen, noch kein Ohr gehört hat, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben.

Mit dem Liede "Wenn aufstehn

am glorreichen Morgen," von der Gemeinde gesungen, machte Br. Toews Schluß mit Gebet. Die entseelte Hülle wurde auf dem "Ocean View Burial Park Bay" beigesetzt. Die Teilnehmer wurden noch zu einem Trauermahl eingeladen.

Das Lebensverzeichnis wurde in Englisch und Deutsch verlesen.

Lebensverzeichnis:

Unser lieber Gatte und Vater, Wilhelm Isaak, wurde am 25. Februar 1892 in Memrik, Rußland geboren. Seine Eltern waren Peter und Helena (geb. Reimer) Isaak.

Am 15. Mai 1919 wurde er getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen.

Er verehelichte sich am 23. Juni 1920 mit Katarina Janzen. Dieser Ehe entsprossen 4 Söhne, von denen einer im Kindesalter starb. Im Jahre 1929 verließen sie ihre Heimat und flüchteten über den Amur nach Charbin, China, von wo sie dann im Jahre 1932 nach dem Chaco in Parguay, übersiedelten.

Fünf Jahre später zogen sie nach Friesland, Ost-Paraguay. Hier starb seine Frau im Jahre 1962.

Zwei Jahre später kam er nach Vancouver, B.C., zu seinen Kindern Franz und Tina Isaak und schloß sich der Vancouver MB-Gemeinde auf 43. Ave. an. Dann ging er mit den Geschwistern nach Culloden über.

Am 8. November 1969 vermählte er sich mit der Witwe, Schwester Susie Luetke. Er erkrankte am 2. März 1978 und wurde ins Hospital eingeliefert, wo er nach sechs Stunden zu seinem himmlischen Vater heimging und vom Glauben zum Schauen gelangte.

Es betrauern ihn seine Gattin Susie, 3 Söhne: Franz, Jakob und Willy; und 3 Töchter: Erna, Myrtle und Helga; 17 Enkelkinder und 4 Urenkelkinder.

Wir vermissen ihn sehr, aber wir gönnen ihm die Ruhe und werden ihn wiedersehen.

Die trauernde Familie

Susanna Hamm †

(Curitiba, Brasilien)

"Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach" (Offb. 14, 13).

Unsere Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Susanna Hamm, wurde am 26. Juni 1896, in Sagradowka, Rußland geboren. Ihre Eltern waren Peter Thiessens. Da ihre Eltern arm waren und ihre Mutter kränklich war, mußte sie von Jugend an schwer arbeiten. Sie konnte die Schule auch nur wenig besuchen. Schon frühe, im Alter von 11 Jahren, hat sie sich zum Herrn bekehrt, wurde getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen, deren Glied sie bis ans Ende blieb.

Am 17. Juni 1918 trat sie mit unserem Vater, Peter Hamm in die Ehe, und zwar in dem Dorfe Nordheim, Memrik. Obwohl Vater immer kränklich war, haben sie beinahe 60 Jahre zusammen gelebt.

Da die Verhältnisse in Rußland immer schwerer wurden, entschlossen sich unsere Eltern, Rußland zu verlassen. Sie wollten schon 1925 auswandern, doch ließ man sie nicht ziehen.

Im Jahre 1929 fuhren sie nach Moskau. Der Abschied von ihrem Vater und den Geschwistern fiel Mutter sehr schwer. Großvater ist später in die Verbannung gekommen. — In Moskau wollte man sie zurückschicken, doch dann bekamen sie die Erlaubnis zu ihrer Auswanderung. In Moskau wurde ihnen ein Sohn geboren, einige Tage vorher, als man sie zurückschicken wollte. Mit der ersten Gruppe fuhren sie über Riga durchs Rote Tor in die Freiheit. Zuerst ging es nach Hammerstein, wo ihnen eine Tochter starb, dann von Moelln aus nach Brasilien, wo sie auf Stoltz Plateau in Sta. Catarina ansiedelten.

Die Anfangsjahre waren sehr schwer; so entschlossen sich die Eltern, nach Curitiba zu ziehen, und zwar 1935. Im Jahre 1943 erkrankte Mutter schwer, doch konnten sie noch im selben Jahr im engen Kreis ihre Silberhochzeit feiern. Vater war Prediger in Boqueirao und wurde später auch Gemeindeleiter. So hatte Mutter viel Arbeit, aber der Herr gab ihr die Kraft dazu. Sie war eine betende Mutter und hat viel für uns Kinder gebetet.

Vor 9 Jahren bekam Mutter einen Herzanfall und mußte von da an ständig in ärztlicher Behandlung sein. Doch konnten sie 1968 ihre Goldene Hochzeit unter großer Beteiligung feiern. — Am 6. Januar 1978 starb Mutter, nachdem sie plötzlich sehr erkrankt war. Wir trauern, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben.

Die Begräbnisfeier fand am 7. Januar in der MB-Kirche in Boqueirao statt. Prediger Jacob Dueck sprach über 1. Thess. 4, 13 und 18. Auch andere Prediger sprachen noch in der Kirche und auf dem Friedhof. Der Chor sang einige Trostlieder.

Im Tode vorangegangen ist ihr eine Tochter im Kindesalter und eine Enkelin, die im Alter von 14 Jahren ertrank. Es betrauern sie ihr Gatte, unser Vater, Prediger Peter Hamm, zwei ledige Töchter, 3 Söhne mit ihren Frauen, 3 Töchter mit ihren Männern, 57 Enkel, 8 Urenkel, ein Bruder, zwei Schwägerinnen und ein Schwager in Rußland.

Da wir viele Verwandte und Freunde in Kanada und in Paraguay haben, möchten wir sie hiermit benachrichtigen und grüßen.

Die trauernde Familie

Peter Hamm

Maria Wiens †

(Clearbrook, B.C.)

Eine lebensmüde, beinahe 93-jährige Erdenpilgerin wurde am 11. März 1978 von der King Rd. MB-Kirche aus zu Grabe getragen. Es war das zweite Begräbnis in unserer Kirche im Jahre 1978. Das erste Mal war es ein Jüngling von 20 Jahren, den der Herr plötzlich aus diesem Leben in die Ewigkeit nahm. Nun war es die Schwester Maria Wiens, welche schon lange ein Sehnen hatte, heimzugehen und an welche der Ruf erging: "Komm wieder, Menschenkind!" Die Begräbnisfeier fand um 2 Uhr nachmittags in unserer Kirche statt, deren Glied sie seit der Gründung dieser Gemeinde war.

Bei leiser Orgelmusik wurde der Sarg ins Gotteshaus gebracht. Br. Jakob Franz, unser Gemeindeleiter, begrüßte die Trauerversammlung mit den Worten Heiliger Schrift laut Ev. Joh. 11, Verse 25 und ferner, wo es von dem ewigen Leben der selig Entschlafenen spricht.

Der Chor sang das Lied: "Eine Heimat für den Christen."

Prediger Paul Schroeder, der Hausvater des Menno-Heims, in welchem das Ehepaar H. Wiens jahrelang liebevolle Pflege erhalten hatte, richtete darauf einige einleitende, tröstende Worte an die Anwesenden. Er wies darauf hin, daß die Schwester seit längerer Zeit ein Verlangen nach der ewigen Ruhe hatte. Er las die Worte aus Ev. Joh. 14, die von den himmlischen Wohnungen sprechen. Auch zitierte er Röm. 8, 28: "Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen."

Der Chor sang darauf das Lied: "Traue Jesu!"

Br. Franz las Hebr. 4, 3-12. Die Verse sprechen von der Ruhe, die derer wartet, die im Herrn sterben. Br. Franz erwähnte eine dreifache Ruhe. 1. Die Schöpfungsruhe am siebenten Tage, die durch die Sünde unterbrochen wurde. 2. Die Ruhe im Lande Kanaan für das Volk Israel, welche nach all der Mühsal in Aegypten hier einen Ruheplatz fand. 3. Doch auch dieses war nicht eine ewige Ruhe, von welcher das Wort in Hebräer spricht. Noch eine andere Ruhe ist da für das Volk Gottes. Eine Ruhe, die nicht unterbrochen wird, welche denen zuteil wird, die die Erlösung in Christo annehmen. Zu dieser Ruhe ist auch Schwester Wiens gekommen. Wir gönnen ihr die Ruhe.

Nach dem Liede vom Chor: "Wenn ich am Ufer des Jordans steh", hielt Br. Paul Schroeder das Schlußgebet.

Die Leiche wurde nun zum Haselwood Friedhof gebracht, wo Br. Franz den Abschnitt aus 1. Thess. 4, 11 und ferner las, und betete.

Nach der Beerdigung wurden die Gäste noch mit einem Trauermahl im Kellerraum bewirtet.

Lebensverzeichnis:

Unsere liebe Mutter Maria Wiens (geb. Rempel), wurde am 18. Mai 1885 in Tiege, Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Johann und Elisabet (geb. Schellenberg) Rempel. In Tiege verlebte sie ihre Schul- und Jugendjahre. Sie war die zweitälteste unter 7 Brüdern. In Tiege bekehrte sie sich, wurde getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen.

Sie war eine gute Sängerin und hat mehr als 30 Jahre im Chor gesungen. Als sie 10 Jahre alt war, starb ihre Mutter. Sie ist ihrer zweiten Mutter eine gute Tochter gewesen. Am 8. Dezember 1908 trat sie mit Heinrich Wiens in den Ehestand. 69 Jahre und 3 Monate haben sie gemeinsam Freude und Leid geteilt. Der Herr schenkte ihnen drei Kinder. Ein Töchterchen starb im Alter von siebeneinhalb Monaten; der einzige Sohn ist in der Verbannung gestorben. Vier Waisenkinder haben unsere Eltern liebevoll großgezogen. Mutter machte nie eine Ausnahme zwischen uns Kindern. Viele Typhuskranke hat Mutter in Rußland gepflegt. Sie liebte ihren Heiland sehr und bezeugte es mit ihrem Wandel. Sie hatte eine heitere Natur, hat viel gesungen und konnte unzählige Gedichte auswendig aufsagen.

Nun schaut sie den, an den sie geglaubt hat. Sie ist alt geworden 92 Jahre, 9 Monate und 11 Tage. Sie war sehr dankbar für die liebevolle Pflege im Menno-Heim und liebte und schätzte die Hauseltern sehr.

Sie hinterläßt ihren Gatten, Heinrich Wiens; eine Tochter Maria (Frau Jacob Kröker) in Clearbrook, B.C.; eine Pflegetochter Anna, Frau Bill Wolaschuk mit Familie, in Kelowna, B.C.; 3 Enkel, 4 Urenkel in Kanada; einen Enkel und 2 Urenkel in Rußland; einen Bruder Peter Rempel mit Familie in Brasilien, einen Bruder Heinrich Rempel mit Familie in Rußland, sowie viele Verwandte und Freunde.

"Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben!"

Im Auftrage eingesandt,
A.H. Reimer

Aus den Gemeinden

Fraserview MB-Kirche

Liebe Leser! Friede zum Gruß!

In 1. Mose 8, 22 lesen wir: "Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht."

Laut Kalender haben wir bald Frühling, und wenn wir die Straßen in Vancouver entlang fahren, ist er schon da. Die Blumen blühen und auch die Zierbäume fangen an zu blühen; es sieht schon ganz bunt aus! Wir hatten einen gelinden Winter, wenig Frost auch sehr wenig Schnee, anders als auf vielen Stellen, sogar im Frasertal war viel mehr Schnee, aber wenn all der Regen in Schnee gewesen wäre, hätten wir uns mit vielen Stellen messen können.

Am 19. Februar hatten wir den Chor des MBB-College zu Besuch. Die Lehrer Allen Guenther und Herbert Giesbrecht begleiteten denselben. Br. Giesbrecht leitete ihr hiersein. Es war sehr schön, wie sie auftraten, brachten mehrere Lieder, wohl alle mit einer Botschaft im Lied! Dankeschön! Bitte, kommt wieder! Lehrer Allen Guenther brachte uns eine belehrende und zu Herzen gehende Botschaft über das Thema "Call to Discipleship"; wir hatten einen gesegneten Gottesdienst.

Den 26. Februar besuchte uns ein Chor der Chinesischen Baptistengemeinde, die unser Gotteshaus gekauft hat; der Leiter der Gemeinde war mitgekommen und brachte die Botschaft. Es ist rührend, wenn ganz Fremde das Evangelium verkündigen, mit Rede und Gesang. Die Mädchen hatten alle schwarze Haare, weiße Blumen und dunkle Röcke; ihr Auftreten war so frei und man muß sie gehört haben, denn sie machten es sehr gut.

Den 16. März soll der erste Spatenstich getan werden für unseres neues Gotteshaus an Mellis Dr., Richmond. Die Condominium sind schon weit im Bau vorgeschritten, das Dach ist fertig und die Fenster drinnen. Wir selbst haben unser Haus verkauft und warten schon, wenn wir reinziehen können; weiteres wird die Zeit lehren.

Mit Gruß, G.G. Fast, Korr.

"Pleasant Manor",

(Virgil, Ont.)

Ein Dankesschreiben an die Gemeinden der Niagara Halbinsel!

Mit diesem Dankesschreiben richte ich mich an die drei MB-Gemeinden und zwei VM-Gemeinden und an den Vorstand von "Pleasant Manor", und zolle allen eine öffentliche Anerkennung, die völlig verdient worden ist.

Wenn Gott den Menschen mißt, legt er das Maßband nicht um den Kopf, sondern um das Herz; in das Herz streut der Geist Gottes edle Gedanken, die sich zur gegebenen Zeit entfalten und Frucht zum Wohl der Mitmenschen zeitigen.

Viele Dinge geschehen heute hinter den Kulissen, von denen die Oeffentlichkeit oft wenig erfährt; man nimmt zu oft alles so gleichgültig hin.

Wer hat schon die gefalteten Hände der freien und stillen Beter in den Gemeinden für dieses Werk gezählt? Wer hat schon den Pastoren der fünf Gemeinden, die tonangebend für dieses Werk sind, die ihre Glieder zur Mitarbeit bewegten, still die Hand gedrückt und ihnen eine Anerkennung ausgesprochen? Wer hat schon die Stillen in den Gemeinden, die mit Herz und Seele sich hinter dieses Werk stellten, hervorgehoben? Wer hat schon den unzähligen Sitzungen des Vorstandes viel Aufmerksamkeit geschenkt, geschweige die viele Mühen gesehen, die sie bei solcher Arbeit überwältigt haben? So gibt es viele unbesungenen Helden, die doch einmal eine öffentliche Anerkennung verdienen!

Den 23. Juli 1973 wurde dem werdenden "Senior Citizens Home", in einer historischen Gegend gelegen, einem gemeinsamen Projekt, einem christlichen Heim, von dem Vorstand der Name "Pleasant Manor" gegeben.

Nachdem der Name für dieses soziale Werk festgelegt war, erhielten die Gemeinden die Urkunde von der Provinz Ontario, und sie waren somit ein charitativer Verein unter dem gesetzlichen Namen, "Pleasant Manor" (Freundliches Landgut) eingetragen. Zu diesem Unternehmen hat man sich wohl gesagt: Um etwas Gutes zu schaffen, braucht man ja nicht unbedingt in die Ferne schweben, besonders, wenn die Gelegenheit dazu so nahe liegt. Die Gemeinden gaben das grüne Licht zum Bau von "Pleasant Manor".

Ein Grundstück von fünfeinhalb Acker wurde vom Vorstand käuflich erworben. Nachdem dieses geschehen war, setzte der Vorstand mit vereinten Kräften alle Hebel in Bewegung, dieses Werk zu verwirklichen.

Eine Kette von unzähligen Besprechungen, Verhandlungen, Vorsprachen, Kalkulationen, Korrespondenz und vieles mehr dazu, setzte ein, und langsam fügte sich Ziegel auf Ziegel, bis der große Bau, unter der Aufsicht von Abe Froese, Vineland MB-Gemeinde, fertig war.

Besonderer Dank gebührt dem Vorstand von Pleasant Manor, für die beispielhafte Zusammenarbeit, zu welchem auch John Neufeld, Diakon der MB-Gemeinde zu Virgil gehörte. Br. John Neufeld, der mit Herz und Seele diesem Werk ergeben war, und den der Herr unerwartet im October 1975 aus dem pulsierenden Leben zu sich rief. Er hat den vollendeten Bau in seiner Schöne nicht sehen dürfen. Der Vorstand hat es bewiesen, was mit vereinten Kräften erreicht werden kann. Wie haben sie so selbstlos, ehrenamtlich, ohne zu ermüden, dieses Werk vorangetrieben, trotzdem sie alle selber im Berufsleben, im Kampf ums Dasein standen.

Wir, die wir in Pleasant Manor wohnen, und uns in diesem Heim wohlfühlen, danken den fünf Gemeinden, nebst den Gliedern, die in irgendeiner Weise mitgeholfen haben, dieses edle Werk ins Leben zu rufen.

Ich glaube im Sinne der jetzigen Bewohner gehandelt zu haben, in dem ich diesen Dank öffentlich verbreite.

Mein Wunsch und Gebet ist: Möge Pleasant Manor unter der Leitung von John Weier zum Glück und Segen für alle sein, die hier schon wohnen, und die nach uns noch wohnen werden.

Mit dankbarem Gruß,
Henry Goertz,
Pleasant Manor

Tabor Heim

(Clearbrook, B.C.)

Wenn ich mich recht erinnere, ist noch niemals ein Bericht über unser schönes Tabor Heim (Altersheim) in Clearbrook, B.C., in der Rundschau erschienen. Der erste Flügel wurde im Jahr 1959 gebaut. Geschwister Abram Friesen wurden die Hauseltern für dieses Heim. Sie haben bis 1975 mit viel Liebe und Geduld den Insassen gedient. Dann übernahmen Geschwister David Friesen diesen Dienst. Die Familie war schon gewachsen, so daß wir jetzt 121 Insassen sind. Im Laufe der Zeit wurden noch mehr Flügel angebaut.

Was uns sehr wertvoll ist, daß wir so reichlich mit himmlischen und irdischen Gütern versorgt werden. Jeden Morgen hören wir in der Morgenandacht, vor Frühstück, Gottes Wort. Am Sonntag, 9.30 Uhr früh, versammeln wir uns hier im Andachtssaal zum Gottesdienst. Prediger aus den umliegenden Gemeinden kommen, uns zu dienen. Auch kommt jeden Sonntag aus den umliegenden Gemeinden eine Sängergruppe und singt uns drei Lieder vor. Wenn wir Schluß haben, wird eingeschaltet, und wir können noch aus der Clearbrook MB-Kirche die Predigten hören. Auch am Mittwoch können wir die Bibelstunde und am Sonnabend die Gebetsstunde aus derselben Kirche hören. Am Donnerstagabend haben wir hier die Bibelstunde in unserm Andachtssaal.

Dann die irdischen Güter! — Wir haben drei vollständige Mahlzeiten! Mennonitisches Essen! Eignes gebackenes Brot reichlich; weißes, auch braunes. Zu jedem Wochenende gibt es frische Zwieback. Zum Nachtimbiß eine große Auswahl, Buttermilch, heiße oder kalte Milch, Kaffee oder Tee, geröstete Zwieback und Kuchen. Apfelsinen-, Apfel-, Pflaumensaft, was jeder wünscht. Die Bedienung ist sehr freundlich und liebevoll. Die Mahlzeiten sind sehr gut und reichlich. Am Mittwoch gibt es Hühner- oder Truthahnbraten. Wenn wir hier noch unzufrieden sein sollten, das wäre unverzeihliche Undankbarkeit, und eine Unehre gegen den Geber aller guten Gaben.

Es ist schon das fünfte Jahr, daß ich hier im Heim wohne. Kann gar nicht genug dafür danken, daß wir es im Alter so gut haben. Auch daß der Herr uns solche gute Hauseltern in Geschwister Friesen geschenkt hat!

Wünsche allen Mitarbeitern ein vom Herrn gesegnetes Osterfest! Der Herr ist wahrhaftig auferstanden! (Lukas 24, 34).

Eure Mitpilgerin nach der oberen Heimat,
Schwester Tina (J.A.) Harder,
Room 53, Tabor Home
Clearbrook, B.C. V2T 1N5

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: 942-5359

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE
BAUMATERIALIEN • • • •
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Aus aller Welt

Kanada — In seiner Rede vor einem öffentlichen Multikultur-Forum in Winnipeg unterstrich Norman Cafik, Kanadas Minister für Multikulturalismus, daß Kanada eine Niederlage erleiden werde, wenn es ihm nicht gelänge, die verschiedenen Kulturen im Land unter einen Hut zu bringen.

Cafik erklärte, daß ein Land von jeder Kultur etwas lernen könne. Das schließe auch die UdSSR und Kuba nicht aus. "Natürlich können wir auch von Castro (Kubas Staatschef) etwas lernen. Ich weiß nicht was, aber wir können ganz bestimmt etwas lernen."

Zum Problem der Zweisprachigkeit Kanadas sagte Cafik, daß jeder Bürger dieses Landes die Wahl haben sollte, welche Sprache er sprechen wolle. Weder die eine noch die andere mache ihn einen Bürger zweiter Klasse.

In der der Rede folgenden Fragestunde kam deutlich zutage, daß es vielen ethnischen Gruppen an finanziellen Mitteln zur Durchführung ihrer Vorhaben fehle. Cafik erklärte dazu, daß zum Beispiel die vom Bund für Sprachenerziehung bereitgestellten Mittel nicht ausgenutzt worden seien, weil nicht genügend Anträge vorgelegen hätten. "Wir können nur die Gelder zur Verfügung stellen. Die Initiative muß von den einzelnen Gruppen kommen."

Mit Nachdruck erklärte der Minister, daß ein reiches Land wie Kanada mit zwei offiziellen Sprachen und allen Kulturen, die es gibt, die Schwierigkeiten (bei der Völkerverständigung) überwinden können müßte. Wenn das nicht gelänge, werde nicht nur Kanada, sondern auch die Welt wie ein Kartenhaus zusammenfallen.

* * *

USA — Bonn und Washington wollen ein Uebereinkommen treffen, um die Turbulenzen auf den Devisenmärkten zu beenden oder wenigstens einzugrenzen.

Dieser "atlantische Konsens", dem intensive Kontakte zwischen beiden Regierungen vorangingen, soll — wie in Bonn zu hören ist — nicht nur eine gemeinsame Taktik an den Devisenmärkten enthalten, sondern auch die Bekundung zu gleichgerichteter Wirtschaftspolitik. Ein Gespräch zwischen Bundeskanzler Schmidt und US-Präsident Carter ist zwar nicht fest vereinbart, aber es wird damit gerechnet, daß es am Rande der NATO-Konferenz vom 17. bis 19. Mai in Washington dazu kommt.

Verwirrung und Aerger lösten in Bonn nicht nur Carters Aeußerungen über sein Telefonat mit Helmut Schmidt aus, sondern auch eine Presseerklärung von Bundesminister Matthöfer, der "ein verstärktes gemeinsames Vorgehen an den Devisenmärkten" in Aussicht stellte. In der Währungspolitik würden derartige Bemerkungen regelmäßig Spekulationswellen auslösen. Dennoch wirkte die Aeußerung von Carter, man wolle einen gemeinsamen Weg zur Bekämpfung hektischer Schwankungen des US-Dollars unternehmen, auf die Devisenmärkte beruhigend: Der Dollar tendierte fester.

* * *

Chile — Der chilenische Staatschef, General Augusto Pinochet, hat die Aufhebung des Kriegsrechtes verfügt, das über Chile nach dem Militärputsch am 11. September 1973 verhängt worden war. Von nun an gilt ein milderes Ausnahmerecht mit einer gelockerten nächtlichen Ausgangssperre.

Das Militärregime in Santiago wird weiterhin per Dekret regieren. Verdächtige Personen können noch immer ohne richterlichen Beschluß bis zu fünf Tagen festgehalten werden. Die Versammlungs-, Presse- und Gewerkschaftsfreiheit bleibt eingeschränkt.

Pinochet teilte mit, daß nach der jüngsten Gallup-Umfrage 75,3 Prozent der Chilenen seine Regierung und sogar 80,6 Prozent ihn persönlich unterstützten.

* * *

Kolumbien — Eine "Welle der Gewalttätigkeit" gehe über Kolumbien hinweg, beklagt die Handelskammer in Bogota. Von "unerträglicher Unsicherheit" im Lande spricht die Vereinigung der Industriellen. Und die Arbeitgeber in der Metallindustrie warnen vor der zunehmenden "Bedrohung des Lebens, der Ehre und des Besitzes guter Staatsbürger". Zur Proklamation des "moralischen Notstandes" ruft schließlich der Verband der kolumbianischen Wirtschaft auf. Alle verlangen von der Regierung ein härteres Vorgehen gegen Entführer, Guerrilla-Gruppen, Rauschgifthändler und Streikende.

Kardinal Anibal Munoz Duque, der Erzbischof von Bogota, sieht diese Ursachen: "Der Verfall der menschlichen und christlichen Werte in so grundlegenden Bereichen wie der Ehe und der Familie hat die Deiche gegen Abtreibung und Sterilisation, Rauschgift und Kidnapping, öffentliche und private Unmoral gebrochen und die Gesetze der staatlichen Gemeinschaft zur Unwirksamkeit verdammt." Kolumbien ist das Land Südamerikas, in dem die katholische Kirche den größten Einfluß hat.

In einer gemeinsamen Erklärung prangerten neulich 33 Admirale und Generale die Schuldigen an — namentlich nicht genannte Abgeordnete, Gewerkschafter, Journalisten, Rechtsanwälte und Richter, die Fälle von Korruption an die Oeffentlichkeit zerrten und damit auch dem Ansehen der Streitkräfte schadeten. Diese Enthüllungen stellten einen Angriff auf die demokratischen Institutionen Kolumbiens dar. Wenn der Präsident nicht dagegen einschreite, müsse die Armee "energische Maßnahmen" ergreifen.

Präsident Alfonso Lopez Michelsen beeilte sich, die Heeresführung seiner Zustimmung zu versichern. Er stattete den Obersten Ankläger mit mehr Vollmachten aus und berief General Armando Orejuela Escobar, Chef der Militärakademie bei Bogota, zum Kommandeur des zentralen Sicherheitsdienstes. Hauptaufgaben sind der Schutz vor Entführungen und die Guerrilla-Abwehr.

* * *

Brasilien — Die enge Zusammenarbeit zwischen der Bundesrepublik und Brasilien wird noch vertieft. Diese Absicht ist in einer gemeinsamen Erklärung enthalten, die Bundeskanzler Helmut Schmidt und der brasilianische Staatschef Ernesto Geisel unterzeichneten. Der Staatspräsident beendete seinen fünftägigen Besuch und flog nach Brasilia zurück.

Besondere Bedeutung wird der Erweiterung und Vertiefung der wirtschaftlichen, industriellen, wissenschaftlichen und technologischen Zusammenarbeit zugemessen. Zugleich wird in der gemeinsamen Erklärung ein regelmäßiger Meinungsaustausch zwischen beiden Außenministern angekündigt.

Auf die wirtschaftlichen Beziehungen eingehend, wird festgestellt, daß trotz der günstigen Entwicklung bisher nicht alle Möglichkeiten genutzt worden sind. Die Bundesregierung will sich dafür einsetzen, daß die Beziehungen zwischen Brasilien und der Europäischen Gemeinschaft ausgebaut werden.

Das deutsch-brasilianische Nuklearabkommen vom 27. Juni 1975 wird in der gemeinsamen Erklärung als Ausdruck des hohen Standes der Zusammenarbeit gewürdigt. Beide Seiten seien entschlossen, den Vertrag auf der Grundlage einer wirksamen Politik der Nichtverbreitung von Kernwaffen zu verwirklichen.

In der gemeinsamen Erklärung wird auch auf die Menschenrechte Bezug genommen. Wörtlich heißt es: "Die Bundesrepublik und Brasilien stimmen darin überein, daß die weltweite Zusammenarbeit zur Bekräftigung der Menschenrechte in jeder Hinsicht eines der vornehmsten Ziele der Vereinten Nationen darstellt."

* * *

England — Taucher haben die beiden Besatzungsmitglieder eines Mini-U-Bootes gerettet, das sich in der Nordsee in 110 Meter Tiefe in einem Kabel einer Bohrinsel verfangen hatte. Wie ein Sprecher der Oelgesellschaft Britisch Petroleum

SPEZIELLE TOUREN IN 1978

mit **Menno Travel Service**

- **Festland-CHINA** plus **Japan** und **Hongkong** - zwei Fahrten - Juli und October - jede 24 Tage.
- **Janz-Team Israel** und **Europa Tour** - 8.-29. Sept.
- **Suedamerika** mit Martin Durksen - 22. Sept. - 14. Okt.

Weitere Einzelheiten von

MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy.
Winnipeg R2K 2L4
334-4347

Jetzt Donnerstagabend offen bis 8.30
Sonnabend geschlossen

"Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr" (Jes. 55, 8).

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Grossvater

Peter Ewert

wurde heute im Alter von 63 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit aus diesem Leben in die Ewigkeit heimgerufen.

Grettstadt, den 8. 3. 1978.

Voller Hoffnung auf ein
Wiedersehn trauern wir um ihn.
Olga Ewert
Victor Ewert mit Familie
Anni Funk geb. Ewert mit Familie
Kaethe Donnagala geb. Ewert mit Familie
Ferner sein Bruder Hugo Ewert mit Familie, Deutschland,
seine Schwester Melitta Heusinger geb. Ewert, Deutschland,
seine Schwester Amalie Wiebe geb. Ewert, Kanada,
seine Schwester Maria McRae geb. Ewert, Kanada,
seine Schwester Adeline Franz geb. Ewert, Oesterreich.

Verantwortliche Person benoetigt als teilzeitiger

Waechter

in Moebelfabrik in Nord Kildonan. Der Arbeitsplan erfordert etwas Schichtarbeit waehrend der Woche und/oder an Wochenenden. Die Arbeit schliesst auch leichte Instandhaltungsarbeit und Reinemachen ein. Leicht zugaenglich von Beausejour, Steinbach, Niverville usw., ueber Lagimodiere Blvd. Auch gute City-Transit Verbindung. Wenn Sie interessiert sind, telefonieren Sie bitte 668-5600 oder sprechen Sie persoenlich vor bei:

A. A. Defehr Manufacturing Ltd.
55 Vulcan Ave., North Kildonan.

(BP) mitteilte, schnitten die Taucher das Kabel los, das sich in die Schraube des U-Bootes mit der Bezeichnung "PC 9" verwickelt hatte. Die Taucher waren mit einem anderen Mini-U-Boot getaucht und hatten von einer Spezialkapsel im Heck des Fahrzeuges aus gearbeitet.

Die Havaristen, die tags zuvor 113 Kilometer östlich von den Shetland-Inseln verankerte Bohrinseln inspiziert hatten, konnten nach der Befreiung aus eigener Kraft auftauchen. An Bord waren Sauerstoff, Wasser und Verpflegung für acht Tage. Die Männer standen in ständiger telefonischer Verbindung mit ihrem Mutterschiff.

Ein Reederei-Sprecher von "P and O", der das U-Boot gehört, sagte über die Männer, die die Nacht in ihrem knapp neun Meter langen und zweieinhalb Meter breiten, rund elf Tonnen schweren Mini-U-Boot verbrachten: "Sie verhielten sich ganz ruhig und nahmen die Sache mit viel Gleichmut. Wir stellen keine Männer ein, die in einer solchen Situation gleich den Kopf verlieren würden."

* * *

Spanien — Die Regierung Suarez zeigt sich bereit, den Beitritt Spaniens in die NATO nach einer Zeit der innenpolitischen Festigung in die Wege zu leiten. Außenminister Marcelino Oreja sagte vor dem Senat der Cortes: "Die Eingliederung Spaniens in die NATO würde die (außenpolitische) Ausrichtung unseres Landes nur in die feste Form eines Vertrages gießen." Oreja erklärte den Senatoren, die Eingliederung Spaniens in die NATO stelle keine Veränderung der strategischen Balance dar", da ohnehin alle Welt weiß, auf welcher Seite wir politisch stehen".

In bezug auf die Europäische Gemeinschaft sagte Oreja, daß Spanien eine "vorläufige oder auch nur schrittweise Eingliederung nicht akzeptieren" würde. Der Beitritt Spaniens zur EG sei nicht nur aus wirtschaftlichen Motiven gerechtfertigt, sondern auch von dem politischen Willen bestimmt, "gemeinsam in Freiheit und Gerechtigkeit zu leben".

* * *

Deutschland — Die deutsche Urananreicherungsanlage soll in Gronau in Westfalen entstehen. Für diesen Standort hat sich die Jülicher Uranit GmbH entschieden und den nach dem Atomgesetz erforderlichen Genehmigungsantrag beim Düsseldorfer Arbeitsministerium gestellt. Uranit ist zusammen mit einem britischen und holländischen Partner an der Urenco beteiligt, die bisher über zwei Produktionsniederlassungen in Almelo/Holland und Capenhurst/England verfügt. Nach dem Gründungsvertrag von Almelo muß in Holland eine Produktionskapazität von 600 Tonnen Urantrennarbeit (UTA) jährlich erreicht sein, bevor mit dem Bau der deutschen Anlage begonnen wird.

Die holländische Regierung hat inzwischen die Genehmigung für die Erweiterung in Almelo (zur Zeit 200 Tonnen) erteilt, diese jedoch an unerfüllbare Auflagen gebunden. So soll Brasilien, das der Urenco einen Auftrag über 2000 Tonnen UTA erteilt hat, wegen einer holländischen Parlamentsinitiative nachträglich weitere Zusagen machen. Diese Zusagen beziehen sich auf die Lagerung des anfallenden Plutoniums. Holland fordert eine Regelung der Lagerung bereits vor der ersten Lieferung angereicherten Materials. Da dies den international üblichen Exportvereinbarungen widerspricht, ist Brasilien nicht zu dieser Zusage bereit. Beharren die Holländer auf ihrer neuen Auflage, dürfte die deutsche Anlage jedoch auch ohne Beteiligung dieses Partners entstehen.

* * *

Polen — Die polnische Führung sieht keine Möglichkeit für einen Dialog mit Regimekritikern. Die Wege zwischen der staatlichen Führung und ihnen müßten immer weiter auseinandergehen, versicherte der Chefredakteur der Warschauer Nachrichtenagentur Interpress, Miroslaw Wojciechowski, in einem Interview des ARD-Fernsehens. Wojciechowski schätze die Zahl der Dissidenten auf rund hundert "Inspiranten" und etwa tausend "Verbündete", die bereit seien, die eine oder andere Petition zu unterzeichnen. Die Dissidenten negierten völlig die bestehende politische Struktur in Polen und die Bemühungen um Demokratisierung im Rahmen dieser Strukturen, sagte Wojciechowski.

Die Bibelländer und Europa

(Fortsetzung von Seite 10—4)

wir durch die Hauptstadt der Dänen.

Die SAS-Fluglinie wird uns über den Atlantik bringen, in acht Stunden Flug. Dieses Mal reisen wir am Tag und dürfen von oben die Berge und Gletscher Grönlands sehen; sie sehen einzigartig aus. Dann fliegen wir über den Ozean. Ich habe einen Fenstersitz, was ein Vorteil ist. Man versorgt uns mit Lesematerial, hin und wieder kommt jemand von unserer Reisegruppe vorbei und wechselt ein freundliches Wort. Bald nach dem Aufstieg des Flugzeuges serviert man Erfrischungen. . . . Das Essen ist auf allen Flügen sehr gut gewesen, ebenfalls die Bedienung.

Alle Bekanntmachungen wurden gewöhnlich in Englisch, Deutsch und Französisch durchgegeben. Schon flogen wir über dem Kanadischen Felsengebirge, den Rocky Mountains, welche einzigartig in ihrer Schönheit sind, und wir landen in Seattle. Hier haben wir etwas Aufenthalt und essen Abendbrot. Dieser Tag war 8 Stunden länger als alle anderen Tage, da wir mit der Sonne mitgeflogen waren. Nach 40 Minuten Fahrt landeten wir in Vancouver, wo uns unsere Kinder, Enkelkinder und Freunde freudig begrüßten.

Meine Notizen sind keineswegs vollkommen, denn ich habe sie meistens beim Fahren im Bus niedergeschrieben, der ja bekanntlich manchmal ziemlich rumpelt.

Eines, was mir nicht stimmte, was uns in Jerusalem von den arabischen Führern gesagt wurde, daß Mohammed auf einem weißen Pferd vom Berge Moria, wo jetzt die Moschee steht, gen Himmel gefahren sei. Bei einer anderen Gelegenheit wurde jedoch wieder vom Grabe des Propheten gesprochen, der in Arabien in der Stadt Medina begraben worden ist.

Palästina wird ja manchmal der Nabel der Welt genannt; von hier aus soll es möglich sein, die drei Kontinente Europa, Asien und Afrika zu kontrollieren. Ein interessantes Land! Kann man dort jedoch die Stimme hören, die einst hier unsterbliche Worte gesprochen hat? Nein, die kann man dort nicht mehr hören, doch kannst Du sie in Deiner geliebten Bibel nachlesen!

Gesellschafterin

•

fuer deutschsprechende aeltere Dame dringend gesucht. Muss im Hause wohnen (River Heights). Referenzen erforderlich. Grosszuegige Freizeit wird gewaehrt.

•

Tel.: 453-4863

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4

Director
Walter Klassen

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer

Pakete nach Russland

bei

VEGA TEXTILES

Overseas Parcel Service Ltd.

Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.

582-4744

Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.

Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

In 1977 pionierte Menno Travel die allererste Tour nach Festland-China. Die Gruppengroesse war beschraenkt. Jetzt bieten wir eine weitere Gelegenheit.
Verpassen Sie die nicht!!

Volksrepublik China

plus Japan und Hongkong.

2 Abfahrten — jede 24 Tage

- **5. - 28. Juli,**
  Tourleiter: H. H. Dueck
- **6. - 29. Oktober,**
  begleitet von Dr. Henry Krahn.

Weitere Einzelheiten bei:

MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy.
Winnipeg 334-4347

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Ottawa Report:

Kanadas neue Menschenrechtskommission
von John Best

(Canadian Scene) — Die Menschenrechtskommission der kanadischen Bundesregierung ist bereit, mit ihrer Arbeit zu beginnen. Die neue Behörde wurde im Rahmen der Menschenrechtsgesetze geschaffen, die im vergangenen Jahr vom Bundesparlament verabschiedet wurden und am 1. März dieses Jahres in Kraft treten werden. Die Organisatoren der neuen Behörde sind bereits im letzten August ernannt worden. Seit dieser Zeit ist man dabei, den Behördenapparat aufzubauen, Personal einzustellen und alle nötigen Vorbereitungen zu treffen, um mit der Arbeit beginnen zu können, wenn die Beschwerden aus der allgemeinen Oeffentlichkeit hereinkommen.

Die verschiedenen Bundesbehörden haben sich ebenfalls darauf vorbereitet, daß von jetzt ab die Oeffentlichkeit Zugang zu Informationen haben darf, die über individuelle Staatsbürger in den Regierungsakten vorliegen, wie es das neue Gesetz vorschreibt. Die Informationen können trotzdem aus einem Dutzend verschiedener Gründe verweigert werden, die von der Staatssicherheit bis zu den eventuell mit der Beschaffung verbunden Kosten reichen können.

Das neue Gesetz verbietet Diskrimination aus religiösen, ethnischen und anderen Gründen. Rasse, Glaube, Geschlecht, Ehestand, körperliche Behinderung oder ein Gesetzesverstoß, für den man begnadigt worden ist, dürfen nicht angeführt werden. Das gilt für die Einstellung von Personal und das Dienstleistungsgewerbe, soweit es der Jurisdiktion der Bundesbehörden untersteht.

Das neue Gesetz verbietet auch "Haßbotschaften" per Telefon, sowie die Verbreitung von Haßliteratur oder gedrucktem Material, das diskriminierenden Inhalt hat.

Die Menschenrechtsbehörde ist bevollmächtigt, Beschwerden über Diskriminierung zu untersuchen und den schuldigen Teil zu Schadenersatz für das Opfer bis zu 5,000 Dollar zu verurteilen, wenn die diskriminierende Praxis nicht auf gütlichem Wege abgeschafft werden kann. Gleichzeitig enthält das Gesetz Bestimmungen, die den Behörden Grenzen darüber auferlegen, wie weit sie in die Privatsphäre des Bürgers vorstoßen dürfen. Dafür wurde ein extra Posten geschaffen. Der betreffende Beamte hat die Aufgabe, Beschwerden von Bürgern nachzugehen, die der Ansicht sind, daß irgendeine Behörde Informationen über sie mißbraucht hat. Dieser Beamte wird gleichzeitig stellvertretender Ombudsmann sein, wenn das Parlament erst die Gesetze verabschiedet hat, die die Einrichtung eines solchen Amtes vorsehen. Ein Ombudsmann ist ein Sprecher für den einzelnen Bürger, der sich von den Behörden benachteiligt oder ungerecht behandelt fühlt. In verschiedenen Provinzen gibt es bereits Ombudsmänner.

Der Leiter der Menschenrechtsbehörde ist Gordon Fairweather, ein ehemals Konservativer Abgeordneter aus New Brunswick, der bereits im letzten Jahr dazu ernannt worden ist. Justizminister Ron Basford kündigte an, daß demnächst weitere Ernennungen für die neue Behörde erfolgen werden. Das Gesetz sieht mindestens drei und maximal sechs Direktoren im Rahmen der neuen Behörde vor, die zusätzlich zum Behördenleiter und dessen Stellvertreter angestellt werden sollen.

Mr. Fairweather erklärte, daß die Behörde mindestens 106 vollbeschäftigte Angestellte benötigen werde. Das sind wesentlich mehr, als die 15 bis 25 Angestellten, mit denen er rechnete, als er gerade zum neuen Behördenleiter ernannt worden war.

Beschwerden von Bürgern, die der Ansicht sind, daß von behördlicher Seite gegen sie diskriminiert worden ist, werden jetzt bereits entgegengenommen.

Europe

European farmers considering to move to Canada wish to buy farms. If you intend to sell your farm, contact our office in Switzerland.

Consultants for Canadian Investments Ltd., Via Dufour 1, 6901 Lugano, Switzerland. Tel. 091/229255.

Gute Aussichten für die Oelförderung in Manitoba

von F.S. Manor

(Canadian Scene) — Es liegt durchaus im Bereich der Möglichkeiten, daß das "kleine Oelfieber", das vor 20 Jahren in einer Ecke in Südwest Manitoba texanische Verhältnisse verursachte, in weitaus größerem Ausmaß wieder entfacht wird.

Vor rund 20 Jahren beobachteten die Farmer in der Gegend von Virden mit Spannung die Arbeit der texanischen Oelsucher, die ihr Land prüften — alle hofften auf Oelreichtümer, die nie durch den Anbau von Weizen angesammelt werden konnten, obwohl es ihnen damit auch nicht gerade schlecht ging. Der kleine Ort Virden wimmelte von Oelmännern aus Texas und die alte Dame nebenan, eine Witwe, rieb sich die Hände, denn in ihrem Gemüsegarten hatte man eine Oelquelle entdeckt. Beim Kriegerverein freute man sich ebenfalls, denn direkt unter der Versammlungshalle waren die Oelsucher auch fündig geworden.

Das waren die guten alten Zeiten in Virden. Die Quellen versiegten aber bald. Der niedrige Preis für Rohöl und die hohen Steuern der NDP-Regierung ließen weitere Suche nach neuen Oelquellen sinnlos erscheinen. Die Texaner fuhren nach Hause und die Farmer machten sich wieder an ihre gewohnte Arbeit und bauten weiter Weizen an.

Nun haben sich die Zeiten aber wieder geändert. Oel ist wieder ein sehr wertvoller Stoff geworden und die neue Konservative Provinzregierung von Manitoba ist eifrig bemüht, Firmen zur Suche nach Rohstoffen anzulocken, um der dahinsiechenden Industrie neues Leben einzuhauchen. Die Steuern wurden drastisch reduziert und mit der Entdeckung eines Oellagers in North Dakota, nur 30 Meilen von der Manitoba-Grenze entfernt, zeigen sich die Oelsucher erneut an Bohrversuchen im Südwesten Manitobas interessiert.

Oelgesellschaften planen, über zwei Millionen Dollar Pachtgebühren an Farmer in dieser Gegend auszuzahlen, um sich die Rechte an den verborgenen Bodenschätzen zu sichern. SHELL hat in Boissevain, Manitoba, 50 Meilen südlich von Brandon, ein Büro eingerichtet, um Bohrrechte zu erwerben. Zwei andere größere Oelgesellschaften haben provisorische Büros in Hotels eingerichtet. Zwischen Boissevain und Deloraine herrscht emsiges Treiben.

Die Oelgesellschaften bieten den Farmern zwischen 2 und 5.00 Dollar pro acre Pachtgebühren mit Verträgen, die zwischen fünf und sieben Jahren dauern. Meistens handelt es sich dabei um Land, das in den fünfziger Jahren schon einmal abgegrenzt worden ist. Die Oelgesellschaften sind jetzt wieder daran interessiert, weil die Förderung, die vor 20 Jahren unrentabel war, wegen der heutigen Oelpreise nun hohe Gewinne abwerfen könnte. Ein Sprecher einer der größeren Oelgesellschaften bemerkte, daß "in Manitoba noch eine ganze Menge Oel gefunden werden kann."

Eine ganze Reihe von Quellen ist im Südwesten Manitobas zur Zeit immer noch in Betrieb. Virden und nähere Umgebung stellen das Zentrum dar. Rund 600 Pumpen fördern jeweils zwischen 15 und 20 Faß Oel pro Tag.

3 offices to serve you

Menno
400 Lake St.
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)

Dave Lundblad

Travel
31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

Bill Toews

Service
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347

Herman Unger

"Your first stop to anywhere in the world"

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
"Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1978 $10.00
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.